



So sieht der Mitgliedsausweis des Fördervereins der NRW-Stiftung aus, den alle Mitglieder erhalten. Bei ausgewählten Stiftungsprojekten sorgt der Mitgliedsausweis für freien oder ermäßigten Eintritt.

Überall im Lande gibt es Initiativen, Vereine und Verbände, die sich mit viel Herz und Sachverstand für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze in Nordrhein-Westfalen einsetzen.

Seit 1986 hilft ihnen die NRW-Stiftung nach besten Kräften und hat bereits über 800 Projekte finanziell fördern können. So zum Beispiel in den Weserauen, wo mit dem „Storchenprogramm“ zur Rettung der letzten frei lebenden Weißstörche Nordrhein-Westfalens zugleich auch vielen anderen gefährdeten Tieren und Pflanzen die Lebensgrundlagen erhalten werden. Oder die Sicherung und Restaurierung denkmalgeschützter Zechentürme im Ruhrgebiet.

Alle Projekte der NRW-Stiftung haben eines gemeinsam: Menschen setzen sich für ihr Land ein, und sie sichern und erhalten Natur und Landschaft, Denkmäler und Kulturgüter. Sie bereichern damit die Schönheit, die Vielfalt und die Geschichte unseres Landes.

Die NRW-Stiftung will möglichst viele Bürgerinnen und Bürger für diese Ziele gewinnen. Dafür gibt es den Förderverein der NRW-Stiftung. Als fördernde Mitglieder unterstützen bereits viele Bürgerinnen und Bürger, darunter auch bekannte Persönlichkeiten aus Kultur, Politik und Wirtschaft, die Arbeit der NRW-Stiftung. Über Neues berichtet regelmäßig das Magazin „Die NRW-Stiftung“.

Geschenkmappe

Verschenken Sie doch einmal eine Mitgliedschaft ...

Zum Geburtstag, zu Weihnachten oder einfach so: Eine Mitgliedschaft im Förderverein ist ein Geschenk, das immer gut ankommt. Und so einfach geht das: Sie teilen uns per Karte oder Fax den Namen und die Adresse des neuen Mitglieds mit und sagen uns, ob es sich dabei um eine Einzel- oder Familienmitgliedschaft handeln soll. Von uns erhalten Sie dann die Geschenkmappe mit allen Unterlagen und die Rechnung für ein Jahr. Die Mitgliedschaften im Förderverein gelten jeweils für das laufende Kalenderjahr bis zum 31. Dezember.

**Das macht Spaß,
das hilft,
das kommt an,
bei dem Beschenkten
und bei uns.**

Schreiben oder faxen Sie uns:

Förderverein NRW-Stiftung
Roßstraße 133
40476 Düsseldorf
Fax: 0211/4548524



Inhalt:

Einfahren müssen Besucher in den Berg, selbst wenn es zu Fuß hineingeht. Unter Tage erfahren sie, unter welch harten Bedingungen vor gar nicht allzu langer Zeit dort gearbeitet wurde. Drei Beispiele zeigen, was Vereine leisten, damit die Geschichte der Bergleute für Besucher lebendig bleibt. **Seite 3**



Faszination zwischen Angst und Neugierde spüren viele Besucher in Höhlen. Im Sauerland gibt es besonders viele davon. In einer half die NRW-Stiftung, die bizarre Landschaft ins rechte Licht zu rücken. **Seite 8**

Edle Reben bauten in Stadt Blankenberg früher viele Familien an. Der Heimat- und Verkehrsverein kümmert sich um dieses weinselige Kapitel seiner Ortsgeschichte mit einem kleinen Weinbaumuseum und einem Weinbauwanderweg. **Seite 10**



Das Preußen-Museum in Wesel kennen die Mitglieder des Fördervereins aus eigenem Erleben. Hier fand die Mitgliederversammlung statt, bei der auch ein neuer Vorstand gewählt wurde. **Seite 12**

Ehrenmitglied – seit acht Jahren kümmert sich Hanns Dieter Hüsich um sein Patenkind, das Naturschutzgebiet „Hetter“ am Niederrhein. Jetzt ist er Ehrenmitglied im Förderverein NRW-Stiftung. **Seite 13**

Ausflugstipps: Wenn's draußen nicht ganz so schön ist, bieten Museen eine reizvolle Alternative. Sieben Beispiele aus dem Kreis der Stiftungsfamilie finden Sie auf **Seite 14**

Impressionen einer Landschaft zeigen die Bilder von Mitgliedern des Fördervereins, die der Fotograf Roman Hümbis zu verschiedenen Jahreszeiten in das Eifgenbachtal im Rhein-Sieg-Kreis führte. **Seite 16**



Rückblick Richtung Hövelhof an der Senner Heide. Zehn Jahre, nachdem die NRW-Stiftung dort einen Schafstall baute, kommen viele Besucher und informieren sich über den Einsatz der vierbeinigen Naturschützer. **Seite 18**



Märchen erzählen ist nicht nur was für Kinder, wie das Märchen- und Wesersagenmuseum in Bad Oeynhausen zeigt. **Seite 20**

Die Eiszeit prägte auch die Lippe, die als wichtige Ost-West-Achse das Land NRW verbindet und von Tieren und Pflanzen als Wanderweg genutzt wird. **Seite 22**

Wölfe gibt es im Volkspark Oerter Berg nur als Anschauungsobjekte einer neuen Ausstellung. Sie zeigt die Geschichte einer Landschaft und ihrer Natur. **Seite 24**

Natur und Umwelt stehen im Mittelpunkt vom NaturGut Ophoven bei Leverkusen. Eine grüne Oase inmitten einer Stadtlandschaft. **Seite 25**

Kurz und knapp: NRW-Stiftung jetzt im Netz / Viel Zuspruch aus dem Kreis Euskirchen / Schulmuseum in Bergisch-Gladbach / Kostbares Glas in Paderborn / Impressum **Seite 26**

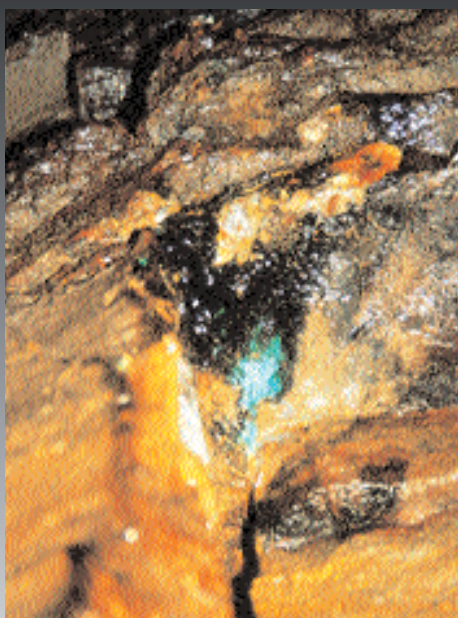
NRW von unten

Die Stimmung ist erwartungsvoll-gespannt. Im Gebäude über dem Stolleneinstieg der Grube Wohlfahrt bei Hellenthal-Rescheid in der Eifel probieren acht Erwachsene und sieben Kinder unter verhaltenem Kichern Helme auf. Dass die nicht nur zur Schau dienen, lassen zahlreiche Gebrauchsspuren und Kratzer vermuten. Hermann-Josef Thomassen, der in seiner

knochentrocken.“ Zu Zeiten der Schneeschmelze führe die Rösche, die Grundwasserrinne im Boden des Stollengangs, gelegentlich so viel Wasser, dass die Besichtigungen ganz eingestellt werden müssten. Hermann-Josef Thomassen, der in seiner

Dunkel, kalt und eng

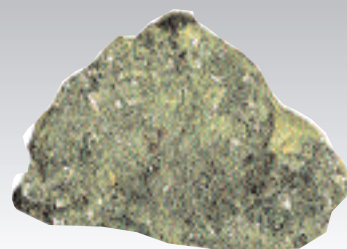
2.450 Meter ist der so genannte „Tiefe Stollen“ lang, der die beiden Gruben Wohlfahrt und Schwalenbach verbindet. Gut 800



An den Wänden verleihen Mineralstoffe den Gesteinen im Stollen die vielfarbigsten Sinterungen.



Der „Tiefe Stollen“ bietet farbenprächtige Einblicke in die Seitenstollen. Rechts ein Erzbrocken.



„Bitte bleiben Sie unter Tage eng zusammen und, halten Sie sich unter allen Umständen genau an meine Anweisungen.“ Dann geht es abwärts, über Metalltreppen und durch ein großes Tor, tief in das historische Bleierzwerk hinein: „Einfahrt“ nennt das der Bergmann. Auch wenn er sich zu Fuß bewegt, geht er nie, er „fährt“.

Unten im Stollen plätschert ein Bachlauf, Wasser tropft von den Wänden, es ist eiskalt. Acht bis neun Grad Celsius herrschen hier konstant, egal, ob draußen gerade Sommer oder Winter ist. Die Luftfeuchtigkeit geht durch Mark und Bein: bis zu 98 Prozent. „Sie werden es nicht glauben“, meint Thomassen, „aber für uns ist es hier jetzt

Tracht wie ein Bergmann aussieht und auch das entsprechende Fachwissen anschaulich vermittelt, arbeitet im wirklichen Leben als Maschinenbauer. Er stammt aber – wie viele in der Gegend – aus einer alten Bergarbeiter-Familie. Der 39-Jährige ist Vorstandsmitglied im Heimatverein Rescheid. Und einer von insgesamt rund 50 ehrenamtlichen Führerinnen und Führern, die im Jahr etwa 18.000 Besucher durch das Besucherbergwerk in der Eifel führen – Tendenz steigend; allein im vergangenen Jahr betrug der Zuwachs zehn Prozent. Viele Gäste kommen auch über die nahe gelegene belgische Grenze.

Meter davon hat der Heimatverein beleuchtet und wieder bequem begehbar gemacht. Aber hier und da wird es auch schon einmal etwas niedriger. Beim Abzweig in einen kleinen Seitengang zeigt sich, warum die Helme vorgeschrieben sind: kaum einer, der nicht einmal an einen vorstehenden Felsen stößt. Der Gang führt in eine kleine Kaverne, und hier führt Thomassen vor, unter welchen Bedingungen die Bergleute früher arbeiten mussten: Stockduster ist es, nachdem die elektrische Beleuchtung gelöscht ist. Wer Licht wollte, musste auf eigene Kosten für eine Lampe, den so genannten Grubenfrosch sorgen. Und selbst der gibt nur einen spärlichen Schein ab. Während der dunklen Jahreszeit sahen die

Bergleute das Tageslicht nur am Wochenende. Alt wurden sie meist nicht; das Durchschnittsalter lag bei nur 35 - 40 Jahren. Nicht selten meißelte ein Bergmann während seines gesamten Arbeitslebens, in einem engen Stollen – 50 mal 90 Zentimeter – halb im Wasser liegend, täglich wenige Zentimeter aus dem Gestein heraus.



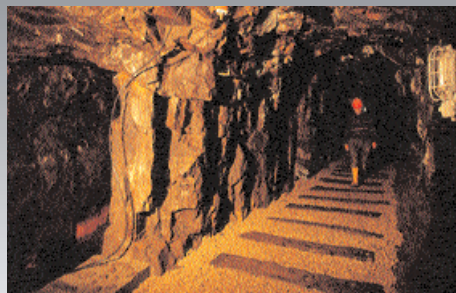
Vereinsvorsitzender Karl Reger mit Schülern nach dem „Einfahren“ in den Stollen.

Bereits in vorchristlicher Zeit, von den Kelten und später den Römern, wurde in dieser Gegend Bleierz abgebaut, zuerst über Tage. Die ersten Stollen dienten der Entwässerung. Eine erste urkundliche Erwähnung des Rescheider Bergwerkes stammt aus dem 16. Jahrhundert. Danach erlebte das Bergwerk eine wechselvolle Geschichte, bis es 1922 als „ausgebeutet“ geschlossen wurde. Als im Dritten Reich viele Gruben noch einmal geöffnet wurden, war auch „Wohlfahrt“ dabei; der Versuch endete jedoch 1940 mit einem Misserfolg, die Ausbeute war nicht ergiebig genug.

Im Boot kam die Idee

Später schütteten die Rescheider alle Stollen und Schächte wieder zu. Das hinderte Mitte der 80er Jahre den Aachener Geologie-Professor Werner Kasig und den Heimatkundler Franz-Josef Jansen nicht, eine neue Erkundung zu wagen. Im brusthohen Wasser befuhr man den Stollen mit einem Boot. Am

Stammtisch des örtlichen Gesangvereins wurde kurz danach die Idee eines Besucherbergwerkes geboren und gleichzeitig der Heimatverein Rescheid aus der Taufe gehoben.



Jahrelang investierten die Mitglieder des Heimatvereins Rescheid unzählige Stunden, um den Stollen für Besucher zugänglich zu machen.

Karl Reger, 1. Vorsitzender des Heimatvereins, erinnert sich: „In den letzten fünfzehn Jahren hat der Vereinsvorstand täglich rund fünf Stunden Arbeitsleistung erbracht, das ganze Jahr hindurch.“ Zum Teil packte der Vorstand auch selbst im Stollen mit an, hauptsächlich aber machte er aus dem Verein ein ehrenamtlich geführtes Unternehmen. Das beschäftigte dann mitunter bis zu 16 Mitarbeiter gleichzeitig – vom Hilfsarbeiter bis zum Wissenschaftler –, vor allem in Form von Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen.

Im Oktober 1993 konnte der Heimatverein das frühere Bergwerk als Besucherbergwerk eröffnen; im vergangenen Jahr kam ein Museum hinzu, das die unter Tage gewonnenen Kenntnisse zu Bergbau und Erdgeschichte vertieft und ergänzt. Zudem hat der Heimatverein einen geologisch-montanhistorischen Wanderpfad im gesamten Gemeindegebiet Hellenenthal angelegt und dazu einen Wanderführer veröffentlicht. Mittlerweile finden im „Grubenhaus“ regelmäßige

Vorträge auch zu heimatkundlichen Themen statt. Hinzu kommen die Mitarbeit des Vereins in verschiedenen musealen Arbeitskreisen und eine Reihe von Veröffentlichungen. Karl Reger hofft, dass der Erfolg des Vereins anderen Mut macht, ebenfalls die Geschichte ihrer Region oder ihres Ortes wieder lebendig werden zu lassen.



Bergleute meißelten ihr Selbstbildnis in die Stollenwand der Grube Wohlfahrt. Trotz härtester Arbeitsbedingungen und einer Lebenserwartung von nur 35 - 40 Jahren gefielen sie sich lachend.

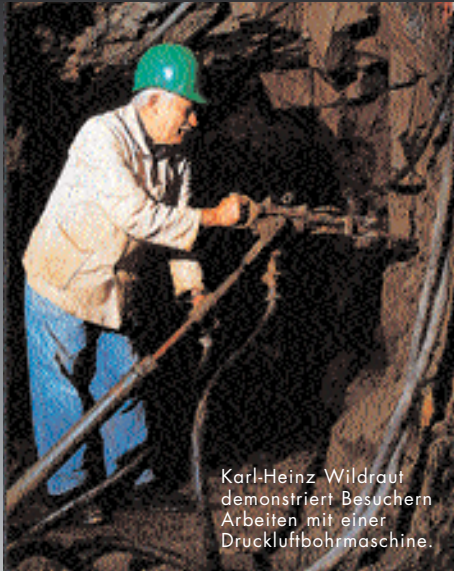
Knappschaftschor des Heimatvereins Salchendorf bei der Eröffnung des neuen Zugangs zum Wodanstollen.



Schlägel und Eisen im Siegerland

Ähnliche Vorhaben, bei denen Vereine die Spuren ihrer Bergbaugeschichte öffentlich zugänglich machen, gibt es auch im Siegerland, das wie die Eifel eines der ältesten Bergbaugebiete in Mitteleuropa ist. Die Kelten hatten von etwa 500 vor bis 100 Jahre nach Christi Geburt hier Erz abgebaut, indem sie von oben in die Erzgänge eindrangten. Danach ruhte der Erzbergbau fast tausend Jahre lang. Erst nachdem das moselfränkische Stollensystem auch ins Siegerland gelangt war, begannen die Menschen in der Region wieder mit dem Abbau der Erzvorkommen. Sie trieben Stollen mit Schlägel und

Eisen in den Berg. So entstand der Wodanstollen bei Neunkirchen, der die Gruben Rennseifen und Heidenberg verbindet, die erstmals 1736 schriftlich erwähnt wurden. Zwischen drei und fünf Zentimeter Vortrieb schafften die Bergleute damals in einer 12- bis 14-Stunden-Schicht. Über 50 Jahre dauerte es, den 1,2 Kilometer langen Wodanstollen zum Abbau der Bodenschätze in den Berg zu treiben.



Karl-Heinz Wildraut demonstriert Besuchern Arbeiten mit einer Druckluftbohrmaschine.



Ein Stollengang, so wie er früher aussah: Eiche-Holzlaubau in Deutscher Türstockzimmerng.

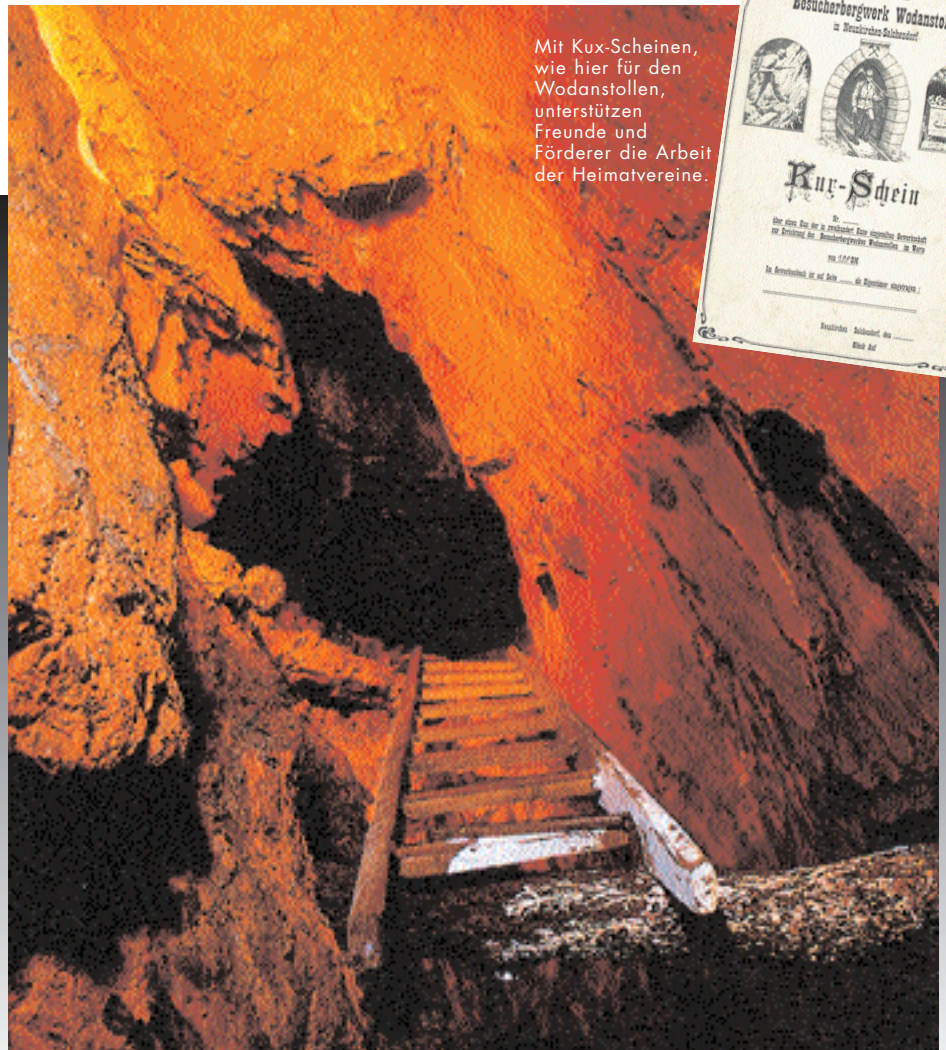
Blickpunkt ...

An drei Orten half die Nordrhein-Westfalen-Stiftung Heimatvereinen, die mit einem bemerkenswerten Einsatz ehrenamtlicher Arbeit die Spuren ihrer Bergbaugeschichte unter Tage sichtbar machen: Die **Grube „Wohlfahrt“** im Eifelort Hellenthal-Rescheid ist seit 1993 für Besucher geöffnet, inzwischen kommen rund 18.000 Gäste pro Jahr in das Bergwerk und das Bergbaumuseum. Die Siegerländer Bergbaugeschichte zeigt der Heimatverein Salchendorf den Besuchern im **Wodanstollen** in Neunkirchen. Zum Siegerner-Wiedener Bezirk gehört auch die **Grube Silberhardt** in Windeck-Öttershagen. Der Windecker Heimatverein konnte die Grube im Frühjahr 2000 für Besucher öffnen und mit einem 1,5 Kilometer langen Montanwanderweg verbinden. Kontakt und Öffnungszeiten im Kasten „Treffpunkt“ auf Seite 7.



Wie auch in Rescheid war hier zu Beginn der 1920er Jahre erst einmal Schluss, danach wurde der Stollen bis 1974 nur noch als Trinkwasserstollen genutzt. Im Zweiten

mit Kratze und Trog: „Wir mussten uns durch sehr viel Schlamm durcharbeiten. Über 500 Tonnen Material haben wir mit einer



Mit Kux-Scheinen, wie hier für den Wodanstollen, unterstützen Freunde und Förderer die Arbeit der Heimatvereine.



Tiefer Blick in einen alten Erzabbaustollen.

Weltkrieg hatte er noch eine weitere Funktion: Nach dem Bombardement auf Neunkirchen am 2. März 1944, bei dem 69 Menschen starben, wurde er zum Luftschutzstollen ausgebaut. Bis zu 400 Menschen hatten hier Platz; sogar eine Krankenkammer wurde ausbetoniert; Licht oder Heizung gab es allerdings nicht. 1996 übernahm der Heimatverein Salchendorf den Stollen. Gerhard Weyl, 2. Vorsitzender des Vereins, hat den Beruf des Bergmanns noch „von der Pike auf“ gelernt, später Bergbau studiert: „Ich hatte ein großes Interesse, ein Besucherbergwerk aufzumachen und meine Kenntnisse einzubringen. Wir haben uns mit ein paar Leuten zusammengetan und dann einfach angefangen zu arbeiten.“ Drei Jahre haben Weyl und seine Mitstreiter „mit eigenen Händen geschuftet“, um 600 Meter Stollen wieder begehbar zu machen, hauptsächlich

Karre nach draußen transportiert, alles gesäubert, ein neues Stollenportal gebaut und schließlich Beleuchtung und 500 Meter Telefonkabel gelegt.“ Historische Anteilsscheine – so genannte Kuxen – wurden, wie übrigens auch in Rescheid, wieder aufgelegt und für 20, 50 oder 100 Mark an Freunde, Förderer und Spender „verkauft“, die so das Projekt mitfinanzieren.

Mit Helm und Gummikittel

1997 eröffnete der Heimatverein den ehemaligen Stollen als Besucherbergwerk; und die Arbeiten gehen weiter. „Bald können wir ein weiteres, 170 Meter langes Teilstück freigeben“, berichtet der 63-jährige Weyl. Die Besichtigung dauert rund eine Stunde; zu Beginn werden nicht nur Helme ausgeteilt, sondern auch Gummikittel, um die Kleidung der Besucher zu schützen. Der Wodanstollen führt direkt in den Berg hinein und steigt dabei leicht an, damit Wasser auf natürlichem Wege abfließen kann.

Beim Gang durch den Wodanstollen wird bei Führungen gezeigt, wie früher Erz mit Schlägel und Eisen, Kratze und Trog gewonnen wurde; vorgeführt werden auch ein pressluftgetriebener Über-Kopf-Lader, ein Pressluftbohrer und eine so genannte „Schrappanlage“ – technische Hilfsmittel, die bei ihrer Einführung die harte Arbeit der Bergleute effektiver werden ließen.

Wie der Wodanstollen gehört auch die Grube Silberhardt zum Siegerner-Wiedener Spateisenstein-Bezirk, der in einer Breite von 30 bis 40 Kilometern von Olpe nach Neuwied führt. In der Hauptsache hat dieses Revier Eisen enthalten, an den westlichen und östlichen Rändern gab es auch andere Erze: Kupferkies,

Die Besucher betreten zunächst den Oberen Neuen Stollen, der im 18. Jahrhundert begonnen wurde. An den Gleisen entlang geht es schnurgerade in den mittelalterlichen Silberberg. Nach ungefähr 30 Metern trifft man auf den nur 1,50 Meter hohen Oberen Alten Stollen aus dem 15. Jahrhundert, der den Verlauf



Diese Bergleute gehörten zu den letzten, die Mitte der 20er Jahre in die Grube Silberhardt einfuhren, ...



Einsatz unter Tage: Die Mitglieder des Heimatvereins sichern die alten Stollen im Windecker Ländchen.



... und diese „Bergleute“ vom Windecker Bürgerverein kümmern sich mit tausenden Arbeitsstunden ehrenamtlich darum, die Spuren ihrer Vorfahren sichtbar zu machen.

Zink und eben das silberhaltige Bleierz, das in der Grube Silberhardt gefördert wurde. Nach neueren Untersuchungen sind hier noch rund 85 Prozent der Erze vorhanden. Dennoch lohnt ein Abbau wirtschaftlich nicht mehr, die Preise für importierte Rohstoffe sind nicht zu schlagen.



des Neuen Stollens mehrfach kreuzt und dessen Profil und originale Laufbretter noch zu sehen sind.

Technikgeschichte in der Windecker Silbergrube

Besucherbergwerke vermitteln auch eine ganze Menge über Technikgeschichte, wie etwa in der Grube Silberhardt in Windeck im Rhein-Sieg-Kreis: „Mit dem, was wir hier haben, könnten wir hier morgen früh um acht Uhr den regulären Abbaubetrieb wieder aufnehmen.“ Stolz berichtet der Vereinsvorsitzende Harald Patzke, wie der Bürger- und Verschönerungsverein Silberhardt e. V. historische und moderne Förderwerkzeuge zusammentrug, Grubenlore und Lokomotive auf die Schienen brachte und für das Grubenmundloch einen neuen Eingang in alter Bauweise schuf: Trockenmauern und Eichenbalken.

Der Maschinenbau-Ingenieur Harald Patzke eignete sich aus eigenem Antrieb die bergbaulichen Fähigkeiten an, die er zum ehrenamtlichen Betriebsführer brauchte: Damit schuf er eine Voraussetzung dafür, dass die Grube Silberhardt in Windeck-Öttershagen im November 1999 offiziell den Betrieb als Schaubergwerk aufnehmen durfte. Zurzeit sind 150 Meter für Führungen zugänglich, alle zehn bis 15 Meter erzählen verschiedene Stationen vom Bergbau, so dass Führungen gut eine Dreiviertelstunde dauern.

Schürfen mit Kratze und Trog

Am Originalort zeigen die Grubenführer mit funktionsfähigem Werkzeug Bergmannsarbeit wie Schlägel- und Eisenarbeit, Handbohren mit Meißel und Schlägel, ebenso die Arbeit mit Kratze und Trog. Kurz vor dem ersten Querschlag (Seitengang) steht eine Lore, ein Siegerländer Frontlader aus der Zeit um 1920. Unmittelbar daneben liegt ein großer Bleiglanzstein. Der Querschlag führt die Besucher 20 Meter weit in einen Zinkabbauort des 20. Jahrhunderts hinein. Am vorläufigen Ende der

Strecke ist eine Puppe in Originalmontur mit einem Abbauhammer aufgebaut.

Die Führung zeigt, mit welchen Werkzeugen die Bergleute arbeiteten: vom Schlägel bis zum Presslufthammer. „Wir sind grundsätzlich in der Lage, jeden in den alten und auch den neuen Techniken anzulernen“, so Patzke. Derzeit macht sich beispielsweise ein Anlernling von der Bergakademie in



Ein Bergmann im Wappen des alten Amtes Windeck in zeitgenössischer Montur aus dem 18. Jahrhundert.



Puppen in typischer Bergmannskluft zeigen, unter welch schwierigen Bedingungen die Kumpel früher arbeiteten.

Clausthal-Zellerfeld mit den alten Bergbautechniken vertraut, unterrichtet von den mittlerweile zehn ehrenamtlichen Bergleuten in der Grube Silberhardt. Hinzu kommen noch einmal zehn Führer für die Besucher. Zur Anlage gehört heute auch ein etwa 1,5 Kilometer langer Montanwanderweg, geplant sind ein Fahrbetrieb für Besucher und ein Bergbaumuseum.

Der Vereinsvorsitzende: „Uns liegt daran, die Fähigkeiten, die unsere Vorfahren im Bergbau entwickelt haben, an die nächste Generation weiterzugeben. Wir wollen dadurch auch einen Teil unserer eigenen Kultur und Identität hier in der Region retten.“ Patzke selbst stammt von Bergleuten ab: „Zurzeit meines Großvaters gab es hier noch in jeder Familie einen Bergmann.“

Text: Kerstin Hoffmann
Fotos: Renate Schmitz (4), Christina Dilger (1), Heimatverein Salchendorf (5), Heimatverein Silberhardt (7), Heimatverein Rescheid (2)

Service:

Besucherbergwerke in NRW

Hier eine Auswahl anderer Schau- und Besucherbergwerke und Bergwerksmuseen in NRW. Weitere Informationen und Öffnungszeiten unter den angegebenen Rufnummern.

(Informationen aus: Heinz Walter Wild: Schau- und Besucherbergwerke. Ein Führer durch verborgene Welten. Bode-Verlag, Haltern 1998, ISBN: 3-925094-38-5).

Bad Berleburg: Schieferschaubergwerk Raumland, Im Edertal 15, 57319 Bad Berleburg, Tel.: 02751/7077.

Balve-Wocklum: Schaubergwerk Luisenhütte Wocklum, 58802 Balve, Tel.: 02375/3134.

Bergisch Gladbach: Bergisches Museum für Bergbau, Handwerk und Gewerbe, Burggraben 9 – 21, 51429 Bergisch Gladbach-Bensberg, Tel.: 02204/55559.

Bestwig-Ramsbeck: Bergbaumuseum und Besucherbergwerk Ramsbeck, Glück-Auf-Str. 3, 59909 Bestwig-Ramsbeck, Tel.: 02905/250 oder 02904/987166.

Bochum: Deutsches Bergbau-Museum, Am Bergbaumuseum 28, 44791 Bochum, Tel.: 0234/58770.

Bochum: 5 Kilometer langer Bergbaupfad des Heimat- und Bürgervereins Wattenscheid durch Höntrop und Eppendorf mit Informationstafeln an 14 Stationen, Tel.: 0234/321720.

Dortmund: Museum für Naturkunde, Münsterstr. 271, 44145 Dortmund, Tel.: 0231/50248-50 (-56).

Hilchenbach-Müsen: Bergwerksmuseum in Hilchenbach-Müsen, Auf der Stollenhalde 4, 57271 Hilchenbach, Tel.: 02733/6778 und -12732.

Marsberg: Besucherbergwerk Kilianstollen (Niedermarsberg), Postanschrift: Rathaus, 34431 Marsberg, Tel.: 02992/602255.

Mechernich: Besucherbergwerk Mechnicher Bleiberg/Grube Günnersdorf, Postanschrift: Bleibergstr. 6, 53894 Mechernich, Tel.: 02443/48697 oder -49143.

Siegen: Siegerlandmuseum im Oberen Schloss, Burgstr., 57072 Siegen, Tel.: 0271/52228 und 230410. Das Bergwerk befindet sich unter dem Hof des Oberen Schlosses in der Altstadt.

Siegen-Eiserfeld: Besucherbergwerk Reinhold Forster Erbstillen, Postanschrift: Eiserfelder Heimatverein, Gilbergstr. 91, 57080 Siegen, Tel.: 0271/385222. Der Stollen liegt etwa 300 m von der Ortsmitte Eiserfeld in Richtung Betzdorf (B 62).

Witten: Bergbaupfad Mutental, Verkehrsverein Witten, 58449 Witten, Tel.: 02302/19433. Der Rundwanderweg ist etwa 9 km lang.

Treffpunkt ...

Die **Grube Wohlfahrt** liegt an der Landstraße 17, „Aufbereitung II,1“, zwischen Hellenthal-Reifferscheid und Rescheid. Führungen täglich um 11 Uhr, 14 Uhr und 15.30 Uhr. Tel.: Heimatverein Rescheid, 02448/911140. Internet unter: www.grubewohlfahrt.de.

Der **Wodanstollen** in Neunkirchen-Salchendorf ist jeweils am ersten Samstag und Sonntag im Monat von 14-16 Uhr oder nach Vereinbarung zu besichtigen. Tel.: Heimatverein Salchendorf 02735/3264 oder 4894. Die **Grube Silberhardt** im schönen Windeck-Öttenhagen öffnet zwischen April und Oktober jeweils am 1. Samstag und Sonntag im Monat oder für Gruppen nach Absprache. Tel.: Verkehrsverein Windecker Ländchen 02292/193-33 oder 601-107. Internet: www.grube-silberhardt.de. Hinweise auf andere Besucherbergwerke im Service-Kasten rechts.



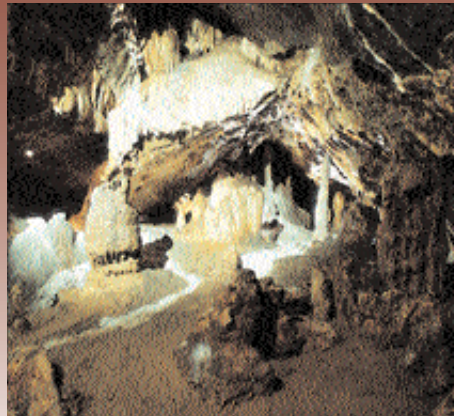
Das Sauerland und das benachbarte Bergische Land zählen zu den höhlenreichsten Gegenden Deutschlands. Das Höhlen-Info-Zentrum in Hemer lädt Kinder und Erwachsene ein, die Höhlenwelt näher kennen zu lernen.

Im Land der 1000 Höhlen

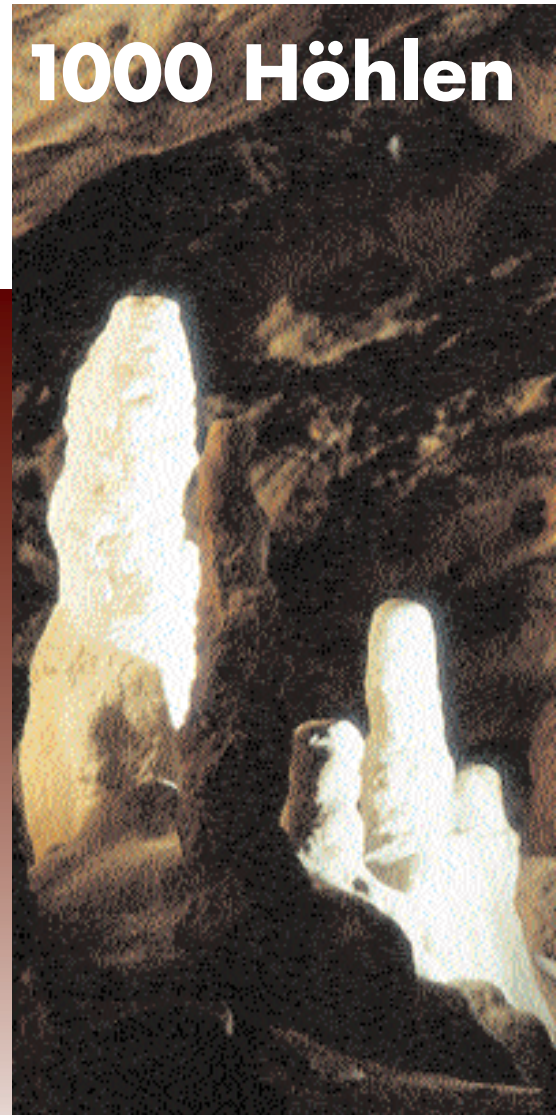
Verein namens „Arbeitsgemeinschaft Höhle und Karst Sauerland“ zusammengeschlossen haben und sich für die Höhlenwelt im Süden Westfalens engagieren.



In der „Versunkenen Grotte“ ist das Skelett eines Höhlenbären die Attraktion für Besucher der Heinrichshöhle.



Die Gänge sind mit Schotterwegen erschlossen, die Höhlen gut ausgeleuchtet.



Stalagmiten heißen Tropfsteine, die von unten „wachsen“; Stalaktiten bilden sich an den Decken.

Wenn Michael Landwehr Ausflügler durch die Heinrichshöhle in Hemer führt, dann spürt er schnell die Vorbehalte, die manche seiner Gäste gewissermaßen „im Rucksack“ durch die Höhle tragen. „Höhle – das ist für viele die Unterwelt: gefährlich, dunkel, voller Fledermäuse, unheimlich“, so der Diplom-Biologe und Höhlenkundler. Uralte Märchenfantasien, aber auch Ängste würden beim Gang durch die Tropfsteinhöhle bisweilen wach. „Die Höhle wird dabei gar nicht mehr als faszinierende Natur gesehen – und auch nicht als Naturschutzobjekt“, bedauert der Höhlenkundler. Michael Landwehr gehört zu einer Gruppe Gleichgesinnter, die sich seit geraumer Zeit zu einem

Mit Taschenlampe und Fahrradhelm

Immerhin gibt es rund 1000 Höhlen im Sauerland, die zum Teil sehr gut erforscht, vermessen und fotografisch dokumentiert sind. Die Region zählt damit neben der Fränkischen und der Schwäbischen Alb zu den am meisten durchlöchernten Landstrichen Deutschlands. Der Grund für die große Zahl an Höhlen: Regenwasser hat in Millionen Jahren die untergründigen Kalkfelsen ausgewaschen. Entstanden ist dadurch eine unterirdische bizarre Landschaft aus Tropfsteinen, Klüften, Rissen und Gängen.

Einige Tropfsteinhöhlen sind im Sauerland und im benachbarten Bergischen Land für den Touristenbesuch erschlossen und hergerichtet (siehe Kasten). In all diesen Höhlen gibt es mehr kennen zu lernen als den Unterschied zwischen „Stalaktiten“ und „Stalagmiten“ – also den Tropfsteinen, die von oben hängen oder von unten wachsen.

Die ganze Vielfalt der Höhlenwelt und ihre Besonderheiten den Besuchern näher vorzustellen, ist das Ziel des „Höhlen- und karstkundlichen Informationszentrums“ (HIZ) in Hemer. Es wurde vor zwei Jahren vom oben genannten Verein gegründet, als er die Trägerschaft der Heinrichshöhle übernahm. Seither werden jährlich etwa 16.000 Besucher durch die Höhle im Süden Hemers geführt – „Tendenz steigend“, sagt Michael Landwehr.

Besonders beliebt ist der „Kindergeburtstag in der Höhle“. Mit Taschenlampe und Fahrradhelm ausgestattet, lernen die Kinder die spärlich beleuchtete Welt spielerisch kennen.

Kölner Dom und Turm von Pisa aus Tropfstein

In der Heinrichshöhle gibt es einiges zu entdecken: Tropfsteine natürlich in großer Zahl und jeder erdenklichen Form. Die Namen

Blickpunkt ...

Mit Unterstützung der NRW-Stiftung konnte der Trägerverein des Höhlen- und karstkundlichen Informationszentrums Hemer einen Teil der Heinrichshöhle mit effektvollen Halogenstrahlern ausstatten. Sie lenken den Blick der Besucher durch die Tropfsteinhallen.





sagen alles: „Bienenkorb“, „Wächter“, „Kölner Dom“ oder „Schiefer Turm von Pisa“. Es gibt „Gardinen“ aus Tropfstein – und sogar Daumnagel große „Tropfsteinchen“, die erst senkrecht nach unten und dann in einer Krümmung wieder nach oben wachsen. „Warum sie das tun, ist bis heute ungeklärt“, so Michael Landwehr. Er führt durch bizarre Schluchten, schmale Kriechgänge, hoch aufragende Felsspalten. An einer Stelle richtet er seine Taschenlampe auf ein Spinnennetz. Es stammt von einer seltenen Art winziger „Höhlenspinnen“, die erst vor einigen Jahren entdeckt worden ist.

Dann plötzlich rücken Strahler Knochen ins Blickfeld, die in einem Höhlenraum zu einem großen Haufen geschichtet sind. Die Knochen stammen von Tieren, die hier während der letzten Eiszeit Unterschlupf suchten oder Winterschlaf hielten. Welche Tiere sich in der Heinrichshöhle einmal aufgehalten haben, kann man wenige Schritte weiter in der „Versunkenen Grotte“ sehen. Hier sind Überreste eines Wildpferdes, eines Rothirsches, eines Rentiers, einer Höhlenhyäne,

eines Mammuts und eines Höhlenbären ausgestellt. Vergleichbares gibt es in Deutschland nur noch ein weiteres Mal, in Dresden, zu sehen.

Neben der klassischen Führung zu den Attraktionen der Schauhöhle werden in Hemer auch andere Veranstaltungen angeboten. So kann man sich „auf die Spuren der Eiszeit“ begeben, Steine zum Sprechen und Erzählen bringen oder erfahren, wie und mit welcher Ausrüstung so eine Höhle überhaupt erforscht wird. Ein spezielles Angebot mit

Treffpunkt ...

Die Heinrichshöhle liegt in Hemer-Sundwig, direkt hinter dem Hotel Meise. Sie ist von Anfang März bis Mitte November täglich von 10 bis 18 Uhr geöffnet. Gruppenführungen im Winter nach Vereinbarung. Der Eintritt kostet 5/3 DM. Weitere Informationen: Höhlen- und karstkundliches Informationszentrum, Felsenmeerstr. 32, 58675 Hemer. Tel. und Fax: 02372/61549. Internet: www.hiz-hemer.de



„erlebnispädagogisch orientierten Höhlenerkundungen“ richtet sich besonders an Kinder und Jugendliche mit seelischen Schwierigkeiten. Diese Führungen sollen neue Erfahrungsräume öffnen und Selbstvertrauen stärken.

Text: Gisbert Strottdrees
(Landwirtschaftliches Wochenblatt)
Fotos: Lars Langemeier (3), HIZ Hemer (2)

Hier geht's in die anderen Höhlen:

Im Sauerland und im Bergischen Land sind weitere Höhlen für den Besucherverkehr ausgebaut. Hier eine Auswahl (Informationen über Öffnungszeiten und Preise erfragen Sie bitte unter den angegebenen Telefonnummern):

Balve: Die Balver Höhle, eine trockene Hallenhöhle, liegt an der Straße Richtung Helle bzw. Menden. Weitere Informationen unter Tel.: 02375/926190. Die Höhle dient auch als Freilichtbühne. Informationen bei den „Festspielen Balver Höhle e. V.“, Tel.: 02375/1030.

Balve-Binolen: Die Reckenhöhle, eine Tropfsteinhöhle mit Säulen, Sinterterrassen und Wasserbecken, ist insgesamt 1.500 m lang, davon sind 400 m für Besucher erschlossen. Tel.: 02379/91810 oder 02379/209.

Engelskirchen-Ründeroth: Die Aggertalhöhle, 1.071 m lang und auf 260 m für Besucher erschlossen, liegt etwa 1 km von Ründeroth entfernt. Tel.: 02263/70702 oder 02263/83137.

Attendorf: Die Attahöhle ist mit 6.670 m Länge eine der größten Höhlen in Deutschland. Auf 1.800 m Länge ist sie für die Besucher erschlossen. Sie liegt am Ortsausgang Attendorfs an der Straße nach Finnentrop, unweit der Burg Schnellenberg. Tel.: 02722/3041.

Ennepetal: Die Kluterthöhle ist 5.443 m lang, davon sind 700 m für Besucher erschlossen. Die Höhle, wegen der Heilwirkung ihrer Luft als Asthma-Naturheilstätte benutzt, liegt im Ortsteil Milspe. Tel.: 02333/98800.

Iserlohn-Letmathe: Die Dechenhöhle liegt östlich von Letmathe an der B 7. Sie ist 735 m lang, etwa die Hälfte ist für Besucher erschlossen. Tel.: 02374/71421.

Warstein: Die Bilsteinhöhle – 1.200 m lang, davon 400 m erschlossen – liegt an der Straße von Warstein nach Hirschberg. Tel.: 02902/2731.

Wiehl: Die Wiehler Tropfsteinhöhle, 868 m lang, liegt südlich von Wiehl Richtung Homburg. Tel.: 02262/7920.

Schützenstaller Spätlese



In Stadt Blankenberg an der Sieg gilt es als ganz besonders üble Nachrede, wenn man den guten Tropfen vom hauseigenen Weinberg gar als „Drei-Männer-Wein“ bezeichnet. Man braucht keineswegs zwei Männer, die einen Dritten erst festhalten müssen, um ihm den Rebensaft einzutrichtern. Auf ihren Müller-Thurgau lassen die Stadt Blankenberger nichts kommen – zumal er mit gerade einmal 300 Flaschen pro Jahr eine echte Rarität ist. Die erntet der Pilot Walter Keuenhof seit 1985 jährlich von seinen wenigen Rebstöcken vor der Stadtmauer. Den Stadt Blankenbergern jedenfalls schmeckt ihr „Schützenstaller“, den sie jetzt eigens zur Eröffnung ihres neuen Weinbaumuseums entkorkten.

Mit seinem winzigen Weingarten, den Walter Keuenhof im Schützenstall unterhalb der Stadtmauer anlegte, knüpft der Hobbywinzer durchaus an die lange Weinbautradition des Siegtales an, die bis in das 12. Jahrhundert zurück reicht. Die Herren der Burg Blankenberg bauten damals schon Wein für den Eigenbedarf an, und später wurde Blankenberger Rebensaft an den Hof der Herzöge von Berg in Düsseldorf geliefert.

Als dann die Reblaus den Weinstöcken zu Beginn des 20. Jahrhunderts den Garaus machte, ließen sich die Weinbauern überreden, Apfelbäume anzupflanzen. Ein Rat übrigens, mit dem kein Geschäft zu machen war, weshalb Stadt Blankenburg anschließend verarmte. Einige Apfelbäume stehen noch heute, auf den aufgelassenen Weinbergsterrassen weiden jetzt Schafe. Die sonigen Hänge des Ahrenbachtals mit ihren vielen Schmetterlingsarten stehen seit eini-

gen Jahren unter Naturschutz. „Der Wingert erinnert und inspiriert“, erklärt Walter Keuenhof. Zusammen mit den Mitgliedern des Heimat- und Verkehrsvereins Stadt Blankenberg e. V. setzte er der Geschichte des Weinbaus an der Sieg mit einem kleinen Museum und einem etwa zweistündigen Weinwanderweg ein Denkmal.

Die Abkehr vom erwerbsmäßigen Weinbau hat die Heimatschützer bis heute nicht gehindert, den Ort und seine jahrhundertealte Weinbautradition in Ehren zu halten. Der Vorsitzende des 1952 wieder ins Leben gerufenen Heimat- und Verkehrsvereins, Germanistikprofessor Helmut Fischer, der, wie er selbst sagt, „vor der Stadtmauer wohnt“ und sich in der Geschichte der Stadt Blankenberg wie kein Zweiter auskennt, schreibt im „Stadt Blankenberger Museumsheft 1“:

Um 1150 wurde die Burg Blankenberg gegründet. Am St. Michaelstag, dem 29. September 1245, verliehen Graf Heinrich II von Sayn und seine Gemahlin Mechtild den Bürgern „vrijheit und stat recht“. Zu den wechselnden Herrschaften gehörten später auch die Grafen und Herzöge von Berg. Seit 1808 gehört Blankenberg zum von Napoleon I. gegründeten Großherzogtum Berg, die Stadtrechte wurden aufgehoben und nur wenige Selbstbestimmungsrechte blieben. Der letzte Rest Eigenständigkeit der Gemeinde ging unter den Nationalsozialisten verloren. 1934 ging sie in der Gemeinde Hennef auf.

Kleinste Stadt Deutschlands?

Der Name erinnert an die ehemalige Rolle als Verwaltungsmittelpunkt des Landes und Amtes Blankenberg: Der Ort heißt seit 1934 „Stadt Blankenberg“, auch wenn er von der Stadt Hennef verwaltet wird. Bei diesem formalen Akt und Punktsieg blieben die Heimat- und Denkmalschützer aber nicht stehen. Sie wollten und wollen bis heute die wechselvolle Geschichte ihrer Stadt lebendig halten und sichtbar machen: Der Mauer ring um die Neustadt und die Burg wurden gründlich restauriert, Wohnhäuser denkmalgerecht renoviert, zahlreiche Gebäude in die Denkmalliste eingetragen. Seit 1987 ist das Erscheinungsbild des ganzen Ortskerns geschützt, 1992 wurde der Ortsbereich als Bodendenkmal eingetragen. So ist Stadt Blankenberg heute ein GesamtDenkmal aus Burg, Stadt und Kirche. Und jetzt haben

Helmut Fischer und seine Mitsreiter vom Heimat- und Verkehrsverein als weiteren, aber wohl nicht letzten Meilenstein in ihrer Arbeit das Weinbaumuseum eröffnet.

Ärmel hochgekrepelt

Zwei Räume im ehemaligen Weinkeller des Runenhauses, das seinen Namen wegen einiger runenähnlicher Zeichen am Giebel trägt, haben die Vereinsmitglieder renoviert und für eine Ausstellung hergerichtet. Nach der handwerklichen Begabung teilten sich Helmut Fischer und seine Heimatfreunde die Arbeiten und gingen oft nach Feierabend noch daran, für Sichel, Hacke und andere Zeugnisse ihrer Ortsgeschichte bis zur letzten Rebenernte 1906 ein Denkmal zu setzen: sie verputzten Wände, zogen Bilder auf, tischlerten im Runenhaus; ein Schreiner



Nicht nur akademisches Interesse am Weinbau zeigen Prof. Helmut Fischer, Vorsitzender des Heimat- und Verkehrsvereins Stadt Blankenberg, und Prof. Wolfgang Schumacher, Vorstandsmitglied der NRW-Stiftung.

spendete die Türen. Schon vorher hatte der Verein vom Weinfass bis zu Gläsern, von der Karre bis zur Harke, vom Begrenzungsschild bis zu Verordnungen alles rund um den Wein gesammelt – Prunkstück der Sammlung ist eine kleine Weinpresse. Mit dem Inventar platzen die neuen Räume, die an das heimatgeschichtliche Museum im benachbarten Katharinenturm angegliedert sind, aus allen Nähten.

Helmut Fischer und die Mitglieder des Heimatvereins krepeln schon wieder die Ärmel hoch: Eine stattliche Weinpresse, drei Meter hoch und fünf Meter lang, soll demnächst vor einer Aussegnungshalle stehen. Vorher muss sie aber erst noch mit einem Kran aus einer Scheune gehievt und dann einige Kilometer zum neuen Standort transportiert werden. Selbst wenn der Wein auch noch so schlecht sein sollte: drei Männer allein reichen dafür aber nicht ...

Text: Ruth Lemmer
Fotos: Lars Langemeier

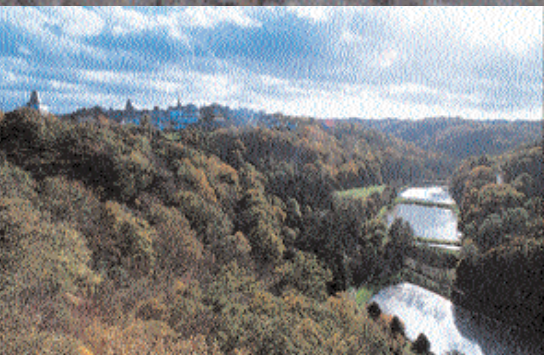
Blickpunkt ...

Der Heimat- und Verkehrsverein Stadt Blankenberg richtete in den Kellerräumen des so genannten Runenhauses mit Unterstützung der Nordrhein-Westfalen-Stiftung ein kleines Museum zur Geschichte des Weinbaus an der Sieg ein. Am Museum beginnt auch ein Weinbauwanderweg, den der Verein neu angelegt hat. Bereits 1995 erhielt der Heimat- und Verkehrsverein Stadt Blankenberg einen Sonderpreis der NRW-Stiftung für herausragendes Engagement in der Denkmalpflege.





Durch das Katharinentor gelangt man unmittelbar zum Runenhaus.



Blick in das malerische Siegtal, im Hintergrund die Türme von Stadt Blankenberg.



Teile der mächtigen Burganlage Blankenberg. Sie stammt aus der Mitte der 12. Jahrhunderts.



Zur Ausstellung gehören auch Weinpresse und Korkmaschine.



Im „Runenhaus“ von Stadt Blankenberg wird die Geschichte des Weinbaus an der Sieg wieder lebendig.

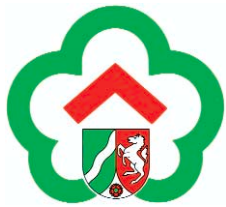


Sichel, Hacke, Fass und Glas – der Heimat- und Verkehrsverein Stadt Blankenberg hat zusammengetragen, was die jahrhundertalte Weinbautradition anschaulich dokumentiert.

Treffpunkt ...

Das kleine Weinbaumuseum befindet sich mitten im denkmalgeschützten Bereich von Hennef-Stadt Blankenberg (Rhein-Sieg-Kreis) in den Kellerräumen des Runenhauses, Graf-Heinrich-Straße. Es ist geöffnet von April bis Oktober jeweils sonntags von 15-17 Uhr (Tel: 0 22 42 / 194 33).
Internet: www.hennef.de





DER FÖRDERVEREIN

der NRW-Stiftung Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Wenn alle mitmachen ...



*Liebe Leserin,
lieber Leser,*

„Ich freue mich über das große Interesse an der heutigen Versammlung, bei der es um sehr wichtige Themen für den Förderverein geht“, so begrüßte der Vorsitzende Franz-Josef Kniola die Mitglieder aus ganz Nordrhein-Westfalen am 11. November im Preußen-Museum in Wesel.

Rund 5.900 Mitgliedschaften zähle der Förderverein inzwischen und man hoffe, noch in diesem Jahr die 6.000-Marke zu erreichen, so Kniola. Für die Mitgliederwerbung solle in Zukunft neben Publikationen auch das Internet eingesetzt werden, das ab Anfang Dezember unter www.nrw-stiftung.de die Stiftung und den Förderverein vorstelle. In seinem letzten Bericht als Schatzmeister des Fördervereins zog auch Professor Gerd Schulte eine positive Bilanz. 350.000 Mark habe der Förderverein der NRW-Stiftung im Jahr 1999 zur Projektförderung überweisen können. Für die NRW-Stiftung dankte Vorstandsmitglied Professor Wolfgang Schumacher den Mitgliedern des Fördervereins für die Unterstützung, die angesichts sinkender Rubbellos-Erträge sehr wichtig sei.

Der neue Vorstand des Fördervereins: Franz-Josef Kniola (Vorsitzender), Bernd Hebbering, Dr. Edeltraud Klueting, Hans-Joachim Rotermond, Dr. Martin Woike (von rechts nach links).

Mehr als 170 stimmberechtigte Mitglieder waren zur Mitgliederversammlung des Fördervereins in das Preußen-Museum nach Wesel gekommen.



Die Entlastung des Vorstandes und eine Satzungsänderung, die gleiche Rechte für alle Mitglieder vorsieht, wurden mit großer Mehrheit verabschiedet. Große Zustimmung gab es bei den Neuwahlen zum Vorstand. Der bisherige Vorsitzende, Franz-Josef Kniola, wurde einstimmig wiedergewählt, ebenso wie Dr. Edeltraud Klueting (Westfälischer Heimatbund, Münster). Neu in den Vorstand gewählt wurden Hans-Joachim Rotermond (Westdeutsche Lotterie, Münster), Dr. Martin Woike (Landesanstalt für Ökologie, Bodenordnung und Forsten/Landesamt für Agrarordnung, Recklinghausen) und Bernd Hebbering (Düsseldorf).



Engagiert diskutierten die Mitglieder über die weitere Entwicklung des Fördervereins.



Mit frisch gebackenem Brot und Kuchen überraschten die Landfrauen des Heimatvereins Bislich die Mitglieder.



Auf dem Programm standen neben der Besichtigung des Preußen-Museums und Stadtführungen auch Fahrten mit dem Historischen Schienenverkehr Wesel.



Ausführlich diskutierten die Mitglieder über Beitragserhöhungen. Kniola wies darauf hin, dass der Förderverein trotz gestiegener Kosten in den vergangenen 12 Jahren seine Beiträge konstant gehalten habe. Auf der Mitgliederversammlung in Oberhausen sei der Vorstand gebeten worden, einen Vorschlag für eine Beitragserhöhung zu erarbeiten. Die vorgeschlagene Erhöhung von 20 Mark auf 29,34 Mark für Einzelmitglieder und von 30 Mark auf 39,12 Mark für Familienmitglieder solle zum Januar 2001 vollzogen werden und berücksichtige bereits die spätere Umstellung auf 15 und 20 Euro. Für das Jahr 2004 sei dann eine weitere Erhöhung auf 20 und 25 Euro geplant. Dieser Vorschlag des Vorstandes wurde von der Mitgliederversammlung mit großer Mehrheit angenommen.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung standen neben Fahrten mit dem Historischen Schienenverkehr Führungen in Wesel und im Preußen-Museum auf dem Programm.

Wenn auch Sie mit dabei sein wollen und unsere Arbeit unterstützen möchten, werden Sie Mitglied bei uns!

Mit freundlichen Grüßen

Martina Grote

Martina Grote
Geschäftsführerin des Fördervereins



Ehrenmedaille für Hanns Dieter Hüsch



Die Medaille gab es nicht am Bande, sondern in einem kleinen „Schneppfennest“, ein Symbol für das Engagement von Hanns Dieter Hüsch für sein Patenkind, das Naturschutzgebiet Hetter am Niederrhein. „In den vergangenen acht Jahren hat sich Hanns Dieter Hüsch beispielhaft für die Hetter eingesetzt und sein Patenkind weit über die Grenzen Nordrhein-Westfalens hinaus bekannt gemacht“, so der Vorsitzende des Fördervereins, Franz-Josef Kniola, bei der Übergabe der Ehrenmedaille des Fördervereins an den Kabarettisten. Es sei daher der Wunsch der Mitgliederversammlung und des Vorstandes gewesen, dass Hüsch das erste Ehrenmitglied des Fördervereins wird.

Mit speziellen Kabarettprogrammen für die Hetter, Benefiz-Veranstaltungen und dem Benefiz-Buch „Überall ist Niederrhein“ hat Hüsch insgesamt 280.000 Mark für die Hetter eingeworben, Geld, das für den Ankauf weiterer Flächen und den Bau einer Aussichtskanzel eingesetzt wurde.

Hanns Dieter Hüsch bedankte sich bei den Mitgliedern des Kuratoriums des Fördervereins für diese Ehrenmitgliedschaft mit einem für ihn typischen poetisch-nachdenklichen Kabarett-Vortrag.

Winterzeit —

1

Rheinisches Industriemuseum
(RIM) Oberhausen,
Hansastraße 20,
46049 Oberhausen.
Tel.: 0208/8579-281
(Mo-Fr 8-14.30 Uhr),
Fax: 0208/8579-101/-282.
Öffnungszeiten: Di-So 10-17
Uhr, Do 10-20 Uhr.
Eintritt für Mitglieder des För-
derrvereins NRW-Stiftung: frei.
www.lvr.de/dez9/amt91/rim/rim.htm



Die kalte Jahreszeit ist eine gute Zeit, die Museenlandschaft in NRW zu erkunden. Nicht nur zum Aufwärmen, sondern weil es immer wieder viel zu entdecken gibt. Hier sieben Beispiele für Museen, bei denen die Nordrhein-Westfalen-Stiftung helfen konnte und bei denen auch im Winter ein Besuch lohnt.

(1) Die facettenreiche Geschichte der Eisen- und Stahlindustrie an Rhein und Ruhr entfaltet sich in der ehemaligen Zinkfabrik Altenberg in Oberhausen, die heute das **Rheinische Industriemuseum (RIM)** beherbergt. Ein Teil der Ausstellung knüpft an die Geschichte dieser Fabrik an, wo Zink zu Zinkblechen weiterverarbeitet wurde. Mehr als 1.500 Exponate, wie z. B. Kokillen, Walzen, Dampfmaschinen und ein imposanter, fast 10 Meter hoher Dampfhammer, zeigen, wie Eisen und Stahl die Geschichte des Ruhrgebietes prägten.

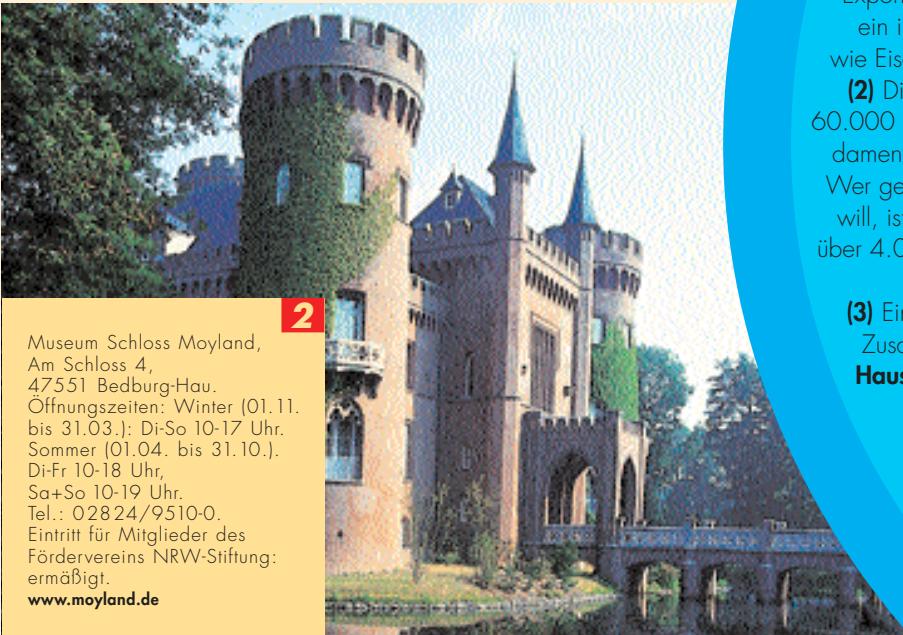
(2) Die Sammlung von der Grinten bildet mit ihren insgesamt 60.000 Kunstwerken aus dem 19. und 20. Jahrhundert das Fundament des neuen **Museums Schloß Moyland** im Kreis Kleve. Wer gerne mehr über das Schaffen von Joseph Beuys erfahren will, ist hier an der richtigen Adresse: Das Museum besitzt mit über 4.000 Arbeiten den weltweit größten Bestand an Werken des Künstlers.

(3) Einblicke und praktische Erfahrungen über die komplexen Zusammenhänge des Öko-Systems Wald bekommt man im **Haus des Waldes** in Köln, das am Rande des Königsforstes auf dem Gut Leidenhausen untergebracht ist. Es ist ein altes Rittergut mit Wildgehege und einem 12 Kilometer langen Wanderweg. Ein besonderer Anziehungspunkt in der Ausstellung ist das Formicarium, in dem mit einer Kamera das Leben von Ameisen beobachtet werden kann.

(4) Seit Herbst 1994 hat die Stadt Telgte mit dem auch architektonisch interessanten **Krippenmuseum** einen weiteren Anziehungspunkt. Das ganzjährig geöffnete Museum zeigt die Geschichte der Krippenkunst

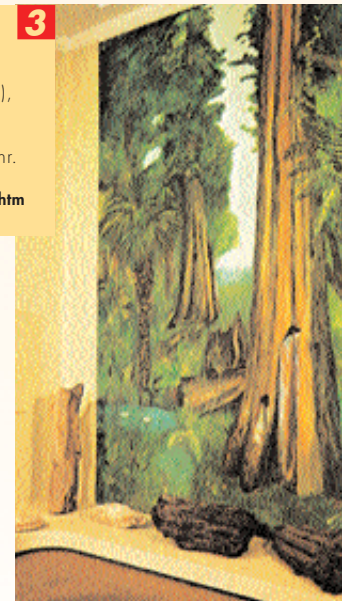
2

Museum Schloss Moyland,
Am Schloss 4,
47551 Bedburg-Hau.
Öffnungszeiten: Winter (01.11.
bis 31.03.): Di-So 10-17 Uhr.
Sommer (01.04. bis 31.10.):
Di-Fr 10-18 Uhr,
Sa+So 10-19 Uhr.
Tel.: 02824/9510-0.
Eintritt für Mitglieder des
Fördervereins NRW-Stiftung:
ermäßigt.
www.moyland.de



3

Haus des Waldes,
Gut Leidenhausen (am
Königsforst in Porz-Wahn),
51145 Köln.
Öffnungszeiten:
Sonn-/Feiertags 10-17 Uhr.
Tel.: 02203/39987.
www.cologneweb.com/wald.htm



4

Krippenmuseum Telgte,
Herrenstraße 1,
48291 Telgte.
Tel.: 02504/93120.
Öffnungszeiten:
Di-So 10-18 Uhr.
Eintritt für Mitglieder des
Fördervereins NRW-Stiftung:
ermäßigt.
www.telgte.de/tbin/krippenmuseum.pl





mit bis zu 200 Krippen aus verschiedenen Epochen und Kontinenten – ein Spiegelbild gesellschaftlicher Werte.

(5) Am Rande der Dorstener Altstadt liegt das weit über die Region hinaus bekannte **Jüdische Museum Westfalen**. Den Grundstock der umfangreichen Ausstellung bilden Alltags- und Kultgegenstände und Dokumente des jüdischen Lebens: zur Religion, zu jüdischen Festen, zur Geschichte der Juden in Westfalen, zur Entwicklung des Antisemitismus.

(6) Das **Lippische Landesmuseum** ist das größte und älteste Regionalmuseum Ostwestfalen-Lippes. Gegründet 1835 als Naturhistorisches Museum, entwickelte es sich zu einer großartigen Sammlung mit den Themen Naturkunde, Ur- und Frühgeschichte, Landesgeschichte, Volkskunde, Kunstgeschichte, Möbel, Innenarchitektur und Völkerkunde.

(7) Eine Fabrik mit komplett erhaltener Einrichtung, nach der Schließung 1961 aus dem „Dornröschenschlaf“ wachgeküsst – die ehemalige Tuchfabrik Müller in Euskirchen-Kuchenheim hat als **Rheinisches Industriemuseum Euskirchen** ein neues Leben erhalten! Hier erfahren Besucher alles über die Herstellung von Wolltuchen, über die verschiedenen Arbeitsplätze und vor allem über die Menschen, die in der Tuchfabrik Müller gearbeitet haben.

Der Winterschlaf kann ausfallen, es gibt viel zu entdecken. Die Partner der NRW-Stiftung freuen sich immer über einen Besuch. Denn oft steckt hinter den Angeboten der Museen viel Arbeit ehrenamtlicher Helfer.

Wie Sie helfen können? Als Mitglied des Fördervereins unterstützen Sie das gemeinnützige Engagement für Naturschutz und für die Heimat- und Kulturpflege. Ein kleines Dankeschön gibt's auch: Die Beispiele auf dieser Seite sind 7 von 70, bei denen die Partner der NRW-Stiftung den Mitgliedern des Fördervereins freien oder ermäßigten Eintritt gewähren.

5
Jüdisches Museum Westfalen,
Julius-Ambrunn-Straße 1
(Nähe Dorstener Bahnhof),
46282 Dorsten.
Tel.: 02362/45279,
Fax: 02362/45386.
Öffnungszeiten: Di-Fr 10-12
Uhr und 15-18 Uhr. Sa, So
und Feiertags 14-17 Uhr.
Eintritt für Mitglieder des
Fördervereins: ermäßigt.
www.pomoerium.com/museum.htm



6
Lippisches Landesmuseum,
Ameide 4, 32756 Detmold.
Tel.: 05231/9925-0,
Fax: 05231/9925-25.
Öffnungszeiten: Di-Fr 10-18
Uhr, Sa-So 11-18 Uhr.
Eintritt für Mitglieder des
Fördervereins NRW-Stiftung:
kostenlos.
www.lippisches-landesmuseum.de



7
Rheinisches Industriemuseum
Euskirchen,
Carl-Koenen-Straße 31,
53881 Euskirchen.
Öffnungszeiten:
Di-So 10-17 Uhr.
Tel.: 02251/1488-0.
Eintritt für Mitglieder des
Fördervereins: frei.
www.LVR.de/dez9/Amt91/rim/rim.htm



Impressionen aus dem Bergischen Land



Christian Müller



Robert Krämer



Volker Nickel



Manfred Nachtigall



Barbara Moeller



Gudrun Meier



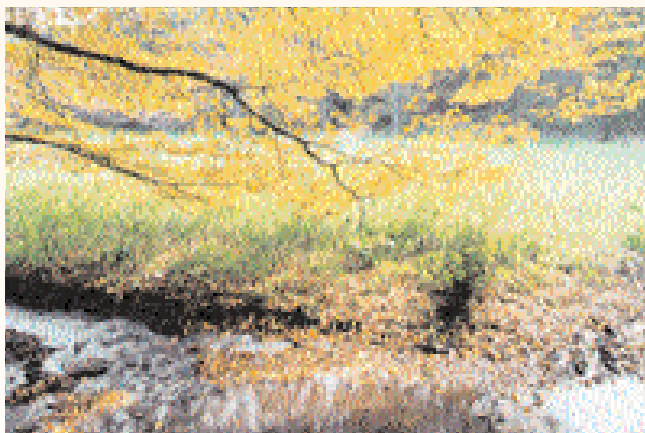
Andrea Thiemann



Christa Mattejat



Torsten Thiemann



Roman Hümbts

Fotos und mehr ...

Sonnenschein, hervorragende Lichtverhältnisse, gute Stimmung und zwei sehr geduldige Exkursionsleiter machten den Erfolg der ersten Foto-Exkursion des Fördervereins im Bergischen Land aus. Während Stefan Kisteneich, Referent für Naturschutz bei der Nordrhein-Westfalen-Stiftung, den Mitgliedern die interessanten Naturschutzdetails im Eifgenbachtal erläuterte, den Blick auf Rippelmarken und andere Besonderheiten lenkte, stand Roman Hümbts, Fördervereinsmitglied und zugleich Mitglied im Deutschen Verband für Fotografie, Rede und Antwort für die zahlreichen fotografischen Fragen. Er erklärte technische Details und schlug interessante Standorte und Motive vor, die dann von den Teilnehmern mit dem eigenen „Blick“ umgesetzt wurden.

Spannend und aufschlussreich war dann für die Teilnehmer die anschließende Nachbesprechung in Düsseldorf. Zehn Bilder hatte jedes Mitglied im Vorfeld ausgewählt, die gemeinsam bewertet und begutachtet wurden. „Die Beurteilung eines Fotos ist natürlich auch immer ein wenig subjektiv, doch bestimmte Kriterien wie Motiv, Standortwahl oder Belichtung lassen sich durchaus bewerten und vergleichen“, so Roman Hümbts bei der Schlussbesprechung. Dass sich diese Überlegungen lohnen, zeigen die ausgewählten Bilder, die Impressionen aus dem Eifgenbachtal im Frühling und im Herbst bieten ...

**Foto-Exkursionen
2001**



Die nächsten Foto-Exkursionen des Fördervereins stehen schon fest: Geplant sind Foto-Exkursionen in den Landschaftspark Duisburg-Nord (31. März), zur Drachenburg (22. September) und eine Neuauflage der Exkursion in das Eifgenbachtal (5. Mai).
Informationen: Förderverein NRW-Stiftung, Tel.: 02 11 / 4 54 85 34.

Kurz vor der Schranke zum Militärgelände sieht man den markanten Schafstall mit dem weit heruntergezogenen Dach und den roten Ziegeln. Die Arbeitsgruppe Landschaftspflege und Artenschutz e. V. (ALA), aus der die Biologische Station Paderborner Land hervorgegangen ist, hat hier in Hövelhof eine eigene, ziemlich große Heidschnucken-Schäferei aufgebaut: 1.200 Schafe pflegen rund 1.700 Hektar der angrenzenden Senne, der größten zusammenhängenden Sandheide Nordrhein-Westfalens.

Schonend und langfristig auch kostengünstig sorgen die vierbeinigen Helfer dafür, dass die einzigartige Landschaft als Lebensraum für seltene Tiere und Pflanzen erhalten bleibt. Denn wo die Schafe die jungen Triebe des Heidekrautes und aufkommende Kiefern und Birken gründlich abfressen, kann in der baumfreien Heidelandschaft das Heidekraut im August und September prächtig blühen. Heidschnucken eignen sich besonders für die Pflege solcher Sandheiden, weil diese alte Landschaftsrasse die einzige ist, die ganzjährig von Heidekraut leben kann.

Ziegenmelker, Wendehals und Heidelerche

Heute ist die alte westfälische Heidelandschaft zum größten Teil nur auf dem Truppenübungsplatz erhalten. Auf den an Nährstoffen armen Sandböden finden viele seltene Tier- und Pflanzenarten geeignete Lebensbedingungen. Jede fünfte Art befindet sich auf der Roten Liste der gefährdeten Arten in NRW, darunter 139 Farn- und Blütenpflanzen, 114 Großpilze, 394 Schmetterlinge und 44 Brutvögel. Zu den besonders gefährdeten Vogelarten gehören Ziegenmelker, Schwarzkehlchen, Wendehals, Kornweihe und Heidelerche.

Einzigartig wie die Senner Heidelandschaft selbst ist auch die Zusammenarbeit mit dem Militär und der Geländebetreuungsstelle. „Ich erkundige mich täglich um elf Uhr telefonisch, auf welchen Flächen am nächsten Tag nicht geschossen wird. Dort können die Schafe dann weiden“, sagt die Schäferin Renate Regier. In bisher 14 Jahren wurde nicht eine einzige Heidschnucke auf dem Truppenübungs Gelände von einer Kugel getroffen – der beste Beweis dafür, wie gut die Zusammenarbeit funktioniert.

Die Pflege der Senne mit der Schnuckenherde lockt immer mehr Besucher: Mehr als 10.000 Interessenten kommen jährlich zu dem 700 Quadratmeter großen Schafstall, seit 1990 hat sich die Besucherzahl verzehnfacht. Mitarbeiter anderer Biologischer Stationen, Studenten, Landfrauen, Schützenvereine, kirchliche oder Betriebsgruppen kommen zum Schafstall – Veranstaltungen und Führungen sind ganzjährig weitere Attraktionen. Allein zum Heideblütenfest im August kamen 4.500 Gäste.

Zur Lammzeit von Ende Februar bis Anfang April ist der Stall Ausflugsziel vor allem von Kindergartengruppen und Grundschulern. „Die Kinder freuen sich sehr, wenn sie mal ein Lämmchen auf den Arm nehmen können“, sagt Renate Regier. Die Diplom-Biologin absolvierte nach dem Studium eine Ausbildung zur Schäferin und arbeitet seit dem Bau des Heidschnucken-Stalls in Hövelhof. Zwei Zivildienstleistende und Mitarbeiter und ehrenamtliche Helfer der Biologischen Station Paderborner Land unterstützen sie, etwa bei Führungen. Renate Regier liebt ihren Job: „Er ist sehr abwechslungsreich. Aber das Schönste ist: Ich bin viel draußen in der Natur.“

Text: Christoph Mülitze
Fotos: Lars Langemeier (4), Renate Regier (2)

Knabbern für



Heidschnucken als Landschaftspfleger: Die Schafe halten den Bewuchs der offenen Landschaft kurz.

Rückblick ...

Was ist eigentlich aus den Projekten geworden, die die Nordrhein-Westfalen-Stiftung unterstützt hat? Das Magazin „Die NRW-Stiftung“ blickt zurück und zeigt, wie sich „Anstiftungen“ früherer Jahre entwickelten. In Hövelhof bei Paderborn, am Rande der Senner Heide, baute die NRW-Stiftung zu Beginn der 90er Jahre auf Anregung der Arbeitsgemeinschaft Landschaftspflege und Artenschutz (ALA) e. V. einen Schafstall. Darin finden zur Lammzeit rund 1.200 Heidschnucken Platz, die zur Pflege der einzigartigen Senner Heidelandschaft im Dauereinsatz sind.



Reimar von Selle, Renate Regier und Dr. Ansgar Reichmann im Heidschnuckenstall.

die Senner Heide



Mit ihren 1.200 Heidschnucken leistet Renate Regier einen Beitrag für den Erhalt der wertvollen Senner Heidelandschaft.

Treffpunkt ...

Die Heidschnuckenschäferei der ALA liegt nahe dem Eingang zum Truppenübungsplatz, Sennestraße 233, 33161 Hövelhof. Hofbesichtigungen sind jederzeit möglich, Führungen nach Absprache, Verkauf von Lammspezialitäten Do 15-19 und Fr 9-12 Uhr. Tel.: 05257/6933.

Ein Besuch lohnt in Verbindung mit dem Senne-Infozentrum in Bad Lippspringe.



Der Heidschnuckenstall der Biologischen Station Paderborner Land neben dem Truppenübungsplatz Senne.



Die Senne im Prinzenpalais

In neun Räumen des herrschaftlichen Prinzenpalais in Bad Lippspringe dreht sich neuerdings alles um die Senne, um Flora und Fauna eines der landesweit wertvollsten Naturschutzareale. „Wir möchten Menschen für diese einzigartige Heidelandschaft begeistern und zeigen, dass eine Zusammenarbeit für den Naturschutz auf einer ansonsten anders genutzten Fläche Sinn macht“, sagt Dr. Ansgar Reichmann, wissenschaftlicher Leiter der Biologischen Station Paderborner Land. Für den Naturschutz hat die militärische Nutzung eines Teils der Senne seit 1892 einige glückliche Entwicklungen gebracht: Während der letzten 100 Jahre blieb auf dem für Zivilisten weitgehend gesperrten Truppenübungs Gelände eine einzigartige Pflanzen- und Tierwelt erhalten. Heute gibt es hier die größten Heideflächen Nordrhein-Westfalens und die ausgedehntesten Binnendünen Nordwestdeutschlands, außerdem Moore, Sumpfwälder und naturnahe Sandbäche.



Dem Besucher erschließt sich der Wert der Heide beim Zuhören, Zusehen und Experimentieren. Er erfährt etwa, dass die Senne auf Ablagerungen der vorletzten Eiszeit vor rund 200.000 Jahren entstand: Eine Informationstafel mit drehbarem Zylinder zeigt dieses spannende Kapitel Erdgeschichte anschaulich in fünf Epochen. Und auch einen Blick nach vorn wagt die neue Ausstellung: Mögliche zukünftige Entwicklungen in der Senne und deren Auswirkungen zeigen Militärspinde beim Öffnen.

Text: Christoph Multze / Fotos: Lars Langemeier

INFO:

Auf Anregung der Stiftung für die Natur Ravensberg richtete die Biologische Station Paderborner Land mit Unterstützung der NRW-Stiftung das „Informations- und Dokumentationszentrum auf dem Truppenübungsplatz Senne“ im Prinzenpalais in Bad Lippspringe ein. Für Besucher ist es ganzjährig geöffnet. Tel.: 05250/98340. Öffnungszeiten: Mo-Fr 9.30-12 und 14-17.30 Uhr (Mo abends: 19-21.30 Uhr), Sa 9.30-12 und So 14-17 Uhr. Internet: www.senne-info-zentrum.de

Das Prinzenpalais bietet sich als Ausgangspunkt für einen „Senne-Parcours“ mit 12 Stationen an einer 65 km langen Natur- und Kulturstrecke an. Die Broschüre zum Senne-Parcours gibt es für DM 3 in Briefmarken bei der Biologischen Station Senne, Junkernallee 20 in 33161 Hövelhof.

Eine Villa voller Drachen, Hexen und



der Froschkönig für Schuhcreme und Rotkäppchen für Käse und Sekt wirbt.

Relativ klein, aber vielseitig und bunt präsentiert sich die Dauerausstellung, die auf gerade einmal 120 m² untergebracht ist. In erster Linie werden im Bad Oeynhäuser Museum Märchenbilder und Märchenbücher sowie Ölgemälde und Bilderbögen gezeigt. Nicht fehlen dürfen die vielfach nachgedruckten Holzschnitte und Bilderbögen eines Ludwig Richter oder auch eines Wilhelm Busch.

Mit der Villa stimmt etwas nicht. Jedem Gast, der am Kurpark in Bad Oeynhausen entlanggeht, sticht das alte, male- rische Haus sofort ins Auge: Auf dem Balkon fliegt eine Hexe in dunklem Gewand auf einem Besen. Neben ihr schwingt sich ein giftgrüner Drache mit ausladenden Flügeln durch die Luft. Unten, am Eingang zum Haus, stehen bunte Fantasiefiguren: ein Elfenwesen, das wie eine Pustelblume aussieht, oder ein freundlich dreinschauernder „Mondmann“, der einen sternbesetzten Bademantel trägt.

Von außen ist schon von weitem zu erkennen, was ein Schild vor dem Eingang ver- rät: In diesem Haus ist das „Deutsche Mär- chen- und Wesersagenmuseum“ unterge- bracht – eine Einrichtung, die in Deutsch- land einzigartig ist. Denn ähnliche Museen widmen sich entweder einzelnen Märchen, wie das Münchhausen-Museum in Boden- werder oder das Rattenfänger-Haus in Hameln, oder sie stellen einzelne Schriftstel- ler in den Mittelpunkt, wie etwa im Gebrü- der-Grimm-Museum in Kassel zu sehen ist.

In Bad Oeynhausen aber dreht sich alles um Märchen – und um die ganze Vielfalt ihrer Figuren und Motive, die bis heute ver- wendet wurden: und sei es auch nur, dass

Märchen als Symbole gemalt

Sehenswert ist die kleine, aber feine Samm- lung von Märchenbildern moderner Künstler



Kinderaudienz beim Königspaar bei einem Museumsfest.

und Künstlerinnen. Ein Geheimtipp zum Bei- spiel sind die aufklappbaren Bilderbücher der Schweizer Grafikerin Warja Lavater, die erfolgreich versucht hat, Märchen allein mit Zeichen und Symbolen zu erzählen. Eine Reihe ihrer Klappbücher, in angenehmen Farben gestaltet, hängen längs an einer Wand.

Direkt daneben das wandfüllende Stück einer jungen Marburger Textildesignerin namens Christina Koller. Sie hat ein Bild aus ihrer eigenen Kindheit mit der „Prinzessin auf der Erbse“ als Vorlage verwendet, um daraus einen beeindruckenden Wand- teppich zu gestalten.



Der Rattenfänger von Hameln, eine der bekanntesten Figuren der Wesersagen.



Blickpunkt ...

Der Förderverein des Märchen- und Wesersagenmuseums e. V. konnte mit Hilfe der NRW-Stiftung einen alten Ofen mit Märchenmotiven erwerben. Dieser „Märchenofen“ ist heute fester Bestandteil der Dauerausstellung.



d Feen



Die sieben Raben –
Abbildung aus einem
alten Bilderbuch.

Goldkamm, Spiegel, Spindel

Wenige Schritte weiter gibt es einen Raum, in dem Kinder, aber auch Erwachsene in die erzählte Welt der Märchen entführt werden. Hier finden regelmäßig „Märchenstunden“ statt. In einer Vitrine liegen Gegenstände wie Goldener Apfel und Knöchelchen, Goldkamm und Spindel, Fingerhut und Spiegel. „Wer kennt die dazugehörigen Märchen?“ – Kinder und Erwachsene dürfen raten.

Das Märchenmuseum in Bad Oeynhausen besteht seit einem Vierteljahrhundert. Es geht zurück auf die Privatsammlung des 1992 verstorbenen Schriftstellers Dr. Karl Pactow. Er beschäftigte sich Zeit seines langen Lebens – Pactow wurde 89 Jahre alt – mit Volkserzählungen und Sagen vor allem aus Ostwestfalen und dem Weserraum. Eine umfangreiche Sammlung wertvoller „Altentümer“ hat er in Bild und Buch zusammengetragen.

Rotkäppchen und der Wolf.



Rotkäppchen auf CD-Rom

Die Museumsleiterin, Dr. Hanna Dose, sammelt inzwischen alles, was irgendwie mit Märchen in Verbindung steht: Märchenbilder und Comics, Karikaturen und Werbefotografie, Verpackungen mit Märchenmotiven bis hin zu Plakaten, Schallplatten, Kassetten und neuerdings auch CD-Rom. Es ist eine bunt schillernde Welt, die da zum größten Teil noch in Schränken und Archiv-Schubladen lagert. „Wir denken darüber nach, unsere Schätze noch besser der Öffentlichkeit präsentieren zu können“, so Hanna Dose.

An Publikums-Interesse jedenfalls mangelt es nicht. Märchen, eine Zeitlang verpönt, sind neuerdings wieder „in“. Zum Angebot des

Hauses zählt neben der Dauerausstellung ein breites Programm: Bastelnachmittage, Kindertheater, Tage der offenen Tür, Erzählabende für Erwachsene oder auch besondere Angebote für Geburtstagskinder, Sonderausstellungen und jedes Jahr nach den Herbstferien in NRW die Bad Oeynhauser Märchentage. Nach alledem erstaunt es nicht, dass die bunte Villa am Kurpark alljährlich rd. 12.000 Besucher anlockt.

Text: Gisbert Strottdrees
Fotos: Werner Stapelfeldt (6), Hanna Dose (2).

Die Bibliothek bietet eine umfassende Sammlung über Märchen und Sagen an der Weser.



Museumsleiterin Dr. Hanna Dose vor einem Ofen mit Märchenmotiven aus dem 19. Jahrhundert.

Treffpunkt ...

Das Deutsche Märchenmuseum liegt im Ortszentrum von Bad Oeynhausen, Am Kurpark 3. Es ist dienstags – sonntags jeweils von 10 Uhr bis 12 Uhr und von 14 Uhr bis 17 Uhr geöffnet. An jedem ersten Freitag im Monat um 16 Uhr gibt es eine öffentliche Märchenerzählstunde. Weitere Informationen, Programmangebote und Gruppenanmeldungen unter Tel.: 05731/22428.





Auen blicke

Die Lippe. Von der Senne bis zur Mündung in den Niederrhein verbindet sie Westfalen und das Rheinland. Keine Stauwehr stoppt ihren Lauf wie bei der benachbarten Ruhr, sie war auch kein Abwasserkanal wie die Emscher – die Lippe ist vergleichsweise „sauber“ und „durchgängig“: Ein Fisch kann die rund 250 Kilometer von der Mündung bis zur Quelle schwimmen, und im Vergleich zu anderen Flüssen reicht das fast schon für das Prädikat „naturnah“.

Im Kreis Wesel, zwischen Hünxe und Schermbeck, zeigt die Natur der Lippeaue ihre ganze Pracht. Der Flusslauf wird von

Blickpunkt ...

Auf Anregung der Biologischen Station im Kreis Wesel e. V. kaufte die Nordrhein-Westfalen-Stiftung entlang der Lippe rund 50 Hektar Land für Zwecke des Naturschutzes, das heute von den Mitarbeitern der Biologischen Station betreut wird. Auf Dauer sollen diese Flächen der NRW-Stiftung auf 100 Hektar erweitert werden, was einer Größe von umgerechnet etwa 200 Fußballfeldern entspricht. Auch in den Kreisen Soest und Unna engagiert sich die NRW-Stiftung mit Naturschützern für den dauerhaften Erhalt der Artenvielfalt in den Auenlandschaften an der Lippe.



eiszeitlichen Dünen begleitet, die am flachen Niederrhein gar als „Berge“ bezeichnet werden, was der Flurname „Kanchenberge“ eindrucksvoll belegt. Gleich daneben gibt es Altarme und Tümpel, in denen das Leben nur so brodeln: Wasserfrösche, Grasfrösche, Erdkröten, Kreuzkröten, Knoblauchkröten, Kammolche, Teich- und Bergmolche teilen sich diesen kleinen Garten Eden mit Libellen, Eisvögeln, Bekassinen und vielen anderen Tierarten.

„Die Lippeaue ist in ihrer Gesamtheit eine der wichtigsten nordrhein-westfälischen Biotop-Verbundachsen in Ost-West-Richtung“, sagt Wilhelm Itjeshorst, Mitarbeiter der Biologischen Station Wesel. „Naturnahe Flussauen sind Kinderstube und zugleich wichtige Wanderwege für viele Tiere.“ Er kennt sich hier aus wie kaum ein anderer und weiß, dass Pflanzensamen und Tiere jedes Jahr mit den Lippe-Hochwässern quer durchs Land transportiert werden. „Es ist entscheidend für die biologische Vielfalt in Mitteleuropa, dass naturnahe Flüsse mit ihren Auen über große Strecken dauerhaft erhalten bleiben“, sagt Itjeshorst. Der Schutz der Lippeauen ist zugleich auch ein wichtiger Beitrag zum Netzwerk Natura 2000, das europäische Naturschutzgebiete grenzübergreifend miteinander verbinden soll.

Erbe der Eiszeit

Die Lippeauen sind ein Erbe der Eiszeit. Noch heute ist sichtbar, wie Wasser und Eis die Landschaft geformt haben. Sie wirkt „irgendwie anders“ als die nähere Umgebung des Münsterlandes, erst recht des Ruhrgebietes: Die Wassermassen, die am Ende der letzten Eiszeit vor 12.000 Jahren die Lippe hinabströmten, spülten das Flussbett aus. Mit so starker Kraft, dass die Lippeaue heute bis zu einem Kilometer breit und sieben Meter tief in die Eiszeitsande eingeschnitten ist. Der etwa sieben Kilometer lange Abschnitt zwischen Damm und Bricht steht heute unter Naturschutz. Für den Biotopverbund sind gerade diese sieben von insgesamt 255 Flusskilometern besonders wertvoll.

Die „Eiszeitlandschaft“ ist heute eine alte bäuerliche Kulturlandschaft: Schneitel- und Kopfbäume, Hecken und Feldgehölze wechseln mit einem Mosaik aus Glatthaferwiesen, Schafschwingelweiden, Silbergrasfluren und Sandheiden, die anderenorts in Nordrhein-Westfalen schon längst verschwunden sind. Auch Auen- und Bruchwälder sind in der Lippeaue noch in kleinen Resten vorhanden. Das eiszeitliche Relief in

Eine Landschaft, die ihren Ursprung in der Eiszeit hat: die Lippeaue zwischen den Ortschaften Hünxe und Schermbeck im Kreis Wesel.



Verbindung mit der alten bäuerlichen Kulturlandschaft bringt eine enorme Artenvielfalt hervor.

Nur wenige Wege erschließen die Lippeaue. Sie aber führen interessierten Wandernern den Wert dieses Naturschutzgebietes direkt vor Augen. Mit Geduld kann man hier ca. 90 (!) verschiedene Vogelarten beobachten: Schwarzkehlchen, Feldschwirl, Pirol, Goldammer, Nachtigall, Neuntöter, Heidelerche, Schwarzspecht und Trauer-

Treffpunkt ...

Besonders für Ornithologen, Botaniker und Insektenkundler lohnt sich ein Besuch der Lippeauen. Zwei Vorschläge: Beginnend am Parkplatz Pontenweg/ B 58/Alter Bahndamm westlich von Schermbeck geht man auf einer anfangs asphaltierten Straße nach Süden. Auf der Höhe eines kleinen Heiderestes schwenkt der Weg nach Osten ab und führt in einen Wald. Am nördlichen Bahndamm hält man sich links und erreicht nach wenigen hundert Metern wieder den Bahndamm. Auf der Höhe der Gaststätte „Gartroper Hof“ an der L 463 führt südlich der Lippe ein Stichweg Richtung Norden zu einem etwa 3 Hektar großen Sumpfgebiet. (Weitere Informationen: Biologische Station im Kreis Wesel, Tel.: 02 81/ 9 62 52-0).



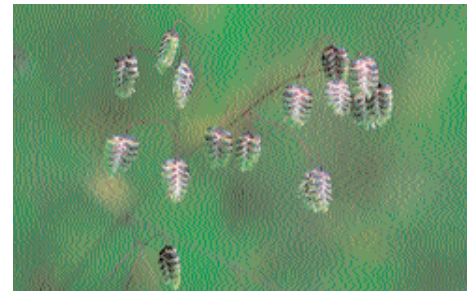
schnäpper. In der drei Hektar großen Sumpfwiese nebenan leben Rohrammer, Bekassine, diverse Enten, Rallen und Gänse.

Gemeinsam mit den Bauern

Seit 1990 betreut die Biologische Station im Kreis Wesel e. V. das 720 Hektar große Naturschutzgebiet. Wiesen und Weiden werden in Übereinkunft mit den Bauern genutzt. Auf freiwilliger Basis können sich interessierte Landwirte an so genannten Extensivierungsprogrammen beteiligen, was der Natur und den Betrieben gleichermaßen zugute kommt.

Altarme und Wiesenblänken – nasse Geländemulden, die unterschiedlich lange Zeit im Jahr Wasser halten können – dienen Fröschen, Wasserkäfern und Libellen als Kinderstube und Lebensraum. Für die Pflege der Sandmagerrasen sind ab und zu Heidschnucken als willkommene Helfer im Einsatz – genügsame und robuste Schafe, die Brombeeren und Birkensämlinge abbeißen.

Text: Silke Krieg
Fotos: Hans Glader (5), Friedel Kötter (1)



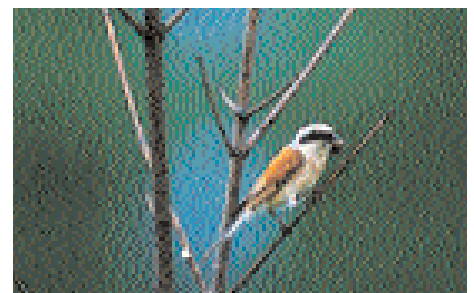
Auf den auenbegleitenden Flussdünen wächst auch das Zittergras.



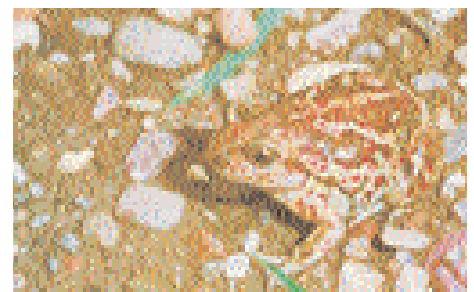
Den unscheinbaren Schilfrohrsänger erkennen Ornithologen am „woid-woid“ seines Balzgesanges.



An einigen steilen Uferbereichen findet der hübsche Eisvogel gute Lebensbedingungen.



Der Neuntöter lebt von großen Insekten und ist in den Hecken und Feldgehölzen zu Hause.



Die Knoblauchkröte gehört zu den seltenen Froschlurchen. Tagsüber gräbt sie sich im Boden ein.

Der mit dem Wolf heult

Riesige Eisschollen wandern über das Land; sie tragen Gesteinsbrocken aus Skandinavien bis an den Niederrhein. Wasser plätschert; der weiße Wolf heult und zeigt dabei die Zähne.



In der Ferne ziehen wollhaarige Mammuts vorbei – und im Vordergrund steht ein Herr



Hans Schreurs zeigt die Besonderheiten der Ausstellung.



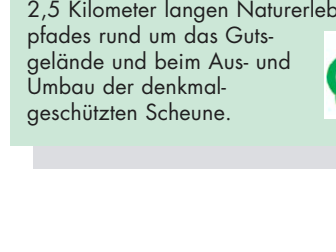
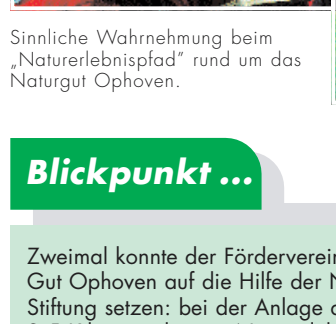
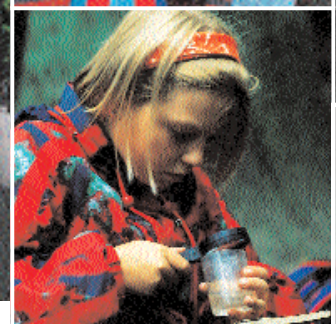
Das Modell erklärt die Tier- und Pflanzenwelt im benachbarten Naturschutzgebiet Fleuthkuhlen.

in Krawatte und kariertem Jackett, der stolz die Eiszeit-Szenerie erläutert. Das ist Hans Schreurs, Vorsitzender des „Freundes- und Förderkreises Volkspark Oermter Berg“ in Issum. Dem Verein ist es zu verdanken, dass die „Naturkundliche Sammlung Niederrhein“ am Rande des Naherholungsgebietes Oermter Berg in einem neuen Gebäude eröffnet wurde. Sie löst die Vorläufer-Ausstellung aus den 60er Jahren ab.

In der Ausstellung geht es aber vor allem um den Naturschutz: Die Besucher, die meist zu Beginn oder am Ende eines Spaziergangs rund um das angrenzende Erholungsgebiet den Weg in diese Ausstellung finden, lernen durch eigene Anschauung. Sie erfahren nicht nur, wie sich die Landschaft entwickelt und unter dem Einfluss der Menschen gewandelt hat. Sie sehen auch am konkreten Beispiel, was heute getan wird, um die wild lebende Tier- und Pflanzenwelt zu erhalten. „Wir müssen lernen, die Natur zu respektieren und ihr den nötigen Freiraum gewähren“, ist die zentrale Botschaft der Ausstellung. Das Naturschutzzentrum Gelderland des NABU Kleve, das Rheinische Museumsamt und weitere Institutionen steuerten fachlichen Rat bei. Die Dioramen, die Objektgestalter Hartmut Schmiess mit seinen Mitarbeitern erstellt hat, zeigen die Vielfalt der niederrheinischen Tier- und Pflanzenwelt. Jedes einzelne Blatt wurde getrocknet, gebügelt, gefärbt und mit Draht wieder am Zweig befestigt. Schilf und Moos sehen so perfekt aus, als würden sie noch wachsen. Auch Wolf und Wollschwein, Reh und Ente wirken ausgesprochen lebendig. Aquarien mit heimischen Fischen ergänzen das Bild.

Im zweiten Raum präsentiert der NABU Kleve das benachbarte Naturschutzgebiet „Fleuthkuhlen“. Der Besucher steht hier unvermittelt vor einer authentisch gestalteten Sumpflandschaft. Mit Drehschaltern kann er einzelne Tiere hören und per Leuchtdiode suchen. Und er erfährt, was der NABU unternimmt, damit diese einzigartige Landschaft, Zufluchtsort vieler seltener Pflanzen- und Tierarten, erhalten bleibt.

Text: Kerstin Hoffmann
Fotos: Lars Langemeier



Sinnliche Wahrnehmung beim „Naturerlebnispfad“ rund um das Naturgut Ophoven.

Blickpunkt ...

Die NRW-Stiftung unterstützte die Einrichtung der neuen Ausstellungsräume für die „Naturkundliche Sammlung Niederrhein“ im Informationszentrum Oermter Berg in Issum (Kreis Kleve), an der Landstraße L 487 zwischen den Ortschaften Rheurdt und Issum-Sevelen. Die Ausstellung ist täglich von 10-16 Uhr, am Wochenende bis 17 Uhr geöffnet.



Blickpunkt ...

Zweimal konnte der Förderverein Gut Ophoven auf die Hilfe der NRW-Stiftung setzen: bei der Anlage des 2,5 Kilometer langen Naturerlebnispfades rund um das Gutsgelände und beim Aus- und Umbau der denkmalgeschützten Scheune.



Natur findet Stadt

Sechs Hektar Natur mitten in der Stadt: Schon deswegen hebt sich das „NaturGut Ophoven“ in Leverkusen-Opladen von anderen Umweltzentren ab. Bemerkenswert ist aber vor allem, wie das „Zentrum für innovative Umweltbildung“ Kultur mit Natur verbindet: Denkmalschutz mit Umweltschutz. Auf dem Gelände rund um die Fundamente der ehemaligen Wasserburg des Ritters Jakob von Uphoven aus dem 13. Jahrhundert stehen Bienenhäuser und Kopfweiden, Hecken und Holzstapel.

Verschiedene Uferzonen an den Teichen und am Wiembach ergänzen die Erlebnislandschaft, in der Kinder und Erwachsene Flora und Fauna hautnah erleben und im Wortsinne „be-greifen“ können. Gleich nebenan gibt es einen Naturerlebnispfad, auf dem anstelle langatmiger Beschreibungen lediglich einige Symbole die Aufmerksamkeit wecken. Eine Hand, ein Ohr, ein Blitz lenken die Aufmerksamkeit der Besucher. Alles hier ist ausdrücklich zur Nachahmung empfohlen: Naturschutz ist für jeden machbar, zum eigenen Erleben da.

Möglich wird das umfassende Angebot durch gemeinsames Engagement: Die Stadt stellt drei hauptamtliche Mitarbeiter, im Förderverein arbeiten zahlreiche Ehrenamtliche. Der Verein beschäftigt zudem ABM-Kräfte und Zivildienstleistende. Dr. Ingeborg Knust, 1. Vorsitzende des Fördervereins, macht dessen Aufgaben deutlich: „Der Förderverein widmet sich der Umweltbildung. Angefangen haben wir 1983 mit dem Ziel, den Naturschutz zu fördern. Im Laufe der Jahre hat sich das Arbeitsfeld erweitert.“ Die agile 76-jährige Biologin und ehemalige Gymnasiallehrerin legt großen Wert darauf, dass die Ziele der nachhaltigen Entwicklung im Sinne der Agenda 21 deutlich herauskommen. Schulen profitieren heute von diesem umfassenden Programm ebenso wie die Teilnehmer der jährlich mehr als 150 Kurse im offenen Bildungsangebot.

Das bislang größte Projekt des Zentrums wurde im Juni eröffnet, ist aber gleichzeitig noch mitten im Aufbau: die „Erlebnisausstellung EnergieStadt“. Dafür wurde die große alte Scheune aus der Zeit der Jahrhundertwende, die – wie der ganze Gutshof – unter Denkmalschutz steht, nach baubiologischen und denkmalpflegerischen Gesichtspunkten komplett ausgebaut. In der Scheune sind recycelte Materialien verwendet und modellhaft energiesparende Heizsysteme installiert. Sonnenenergie liefert warmes Wasser.

Ein Drittel des geplanten Umfanges hat die ständige Ausstellung jetzt schon erreicht – und was bereits zu sehen ist, lohnt allemal die Anreise. Für Kinder und Erwachsene gleichermaßen werden physikalische Phänomene, Energienutzung und Umweltschutz spannend dargestellt und spielerisch verständlich.

Wer auf dem Stepper oder an der Handkurbel einmal am eigenen Leibe ausprobiert hat, wie erstaunlich viel Energie ein einziges elektrisches Gerät in kürzester Zeit benötigt, wird wohl in Zukunft weniger leichtfertig Strom verbrauchen. Richtig aufregend wird es in der Zeitmaschine. Zahlreiche kurzweilige Computer-Animationen ergänzen das Angebot. Alle Sinne werden angesprochen, gefordert und gefördert in dem lichtdurchfluteten Gebäude, das durch die baubiologischen Stoffe förmlich atmet.

Text: Kerstin Hoffmann

Fotos: NaturGut Ophoven (6), Renate Schmitz (2)



Die Ausstellung „EnergieStadt“ beschreitet konsequent neue Wege bei der Vermittlung von Umweltbewusstsein.

Treffpunkt ...

Gut Ophoven liegt sieben Minuten Fußweg vom Bahnhof Opladen entfernt. (Deutsche Bahn: Stadtexpress Köln-Solingen-Wuppertal, Bahnhof Opladen, Anbindung ein- bis zweimal pro Stunde).
Adresse: NaturGut Ophoven e. V., Talstraße 4, 51379 Leverkusen-Opladen.
Tel.: 0 21 71 / 7 34 99-0.
www.naturgut-ophoven.de



NEU im Netz:

www.nrw-stiftung.de



„Wir sind drin!“

– das gilt inzwischen auch für immer mehr Museen, Heimatvereine, Naturschutzverbände oder Kulturkreise, die eine eigene Adresse im Netz der Netze haben. Über 2 Millionen Internet-Adressen sind zur Zeit in Deutschland registriert. Eine weitere ist jetzt dazugekommen: Die NRW-Stiftung ist online.

Unter der Adresse www.nrw-stiftung.de gibt es Informationen über die Nordrhein-Westfalen-Stiftung und ihre Arbeit, über ihre Partner und Förderungen. Im „Projekt der Woche“ werden regelmäßig neue Initiativen vorgestellt, die auch Anreiz für einen Besuch bieten. Die Projekt-Datenbank bietet je nach Interesse eine Übersicht der Förderungen nach Regionen oder Themen. Über aktuelle Anlässe informieren der Terminkalender, Presse-Informationen und ein Pressespiegel.

Der Förderverein NRW-Stiftung berichtet über die Patenschaften für ausgewählte Initiativen, informiert über Exkursionen und besondere Angebote für Mitglieder und bietet im „Junior-Treff“ Themen rund um die NRW-Stiftung für Kinder, die mit Tom und Meike auf „Schatzsuche“ unterwegs sein können.

Bei inzwischen mehr als 800 Förderungen bietet das Angebot im Internet eine erste Auswahl, die aber regelmäßig ergänzt und erweitert wird. Damit Verbesserungsvorschläge, Lob und Kritik nicht zu kurz kommen, gibt es das Gästebuch oder auch den direkten Draht per E-Mail unter:

info@nrw-stiftung.de

und

foerderverein@nrw-stiftung.de

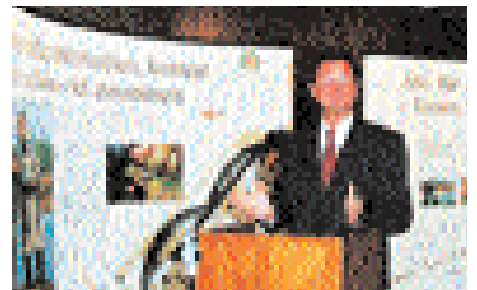


Max nahm es gelassen. Der 26 Zentner schwere Glan-Ochse hatte mal wieder seinen Stall im Rheinischen Freilichtmuseum in Kommern verlassen und war ein gewichtiger Bestandteil einer Ausstellung der NRW-Stiftung im Kreishaus in Euskirchen.

„Wenn alle mitmachen, kommt ganz schön viel zusammen“, so der Titel der Ausstellung, die Themenfelder der NRW-Stiftung und regionale Förderungen vorstellte. Hier präsentierten sich dann die Schwanenapotheke aus Bad Münstereifel, das Besucherbergwerk Rescheid, das Naturschutzzentrum Eifel, das Freilichtmuseum Kommern, die Biostation des Kreises und das Propsteimuseum aus Zulpich.

„Selten war das Motto der Ausstellung so treffend wie in diesem Fall“, betonte der Vizepräsident der NRW-Stiftung, Professor Eberhard Weise, bei der Ausstellungseröffnung. Das Engagement der Vereine in der Region habe sich auch bei der Gestaltung der Ausstellung wieder als beispielhaft erwiesen. Weise bedankte sich besonders bei Ralf Sawatzki, Leiter des Arbeitsamtes Euskirchen und langjähriges Fördervereinsmitglied, der die zahlreichen Aktivitäten geplant hatte.

Vorbildlich sei auch die Zahl der Mitglieder im Förderverein der NRW-Stiftung, so Weise. Damit auch hier weiter viel „zusammenkommt“, nahm Weise gleich vier neue Mitglieder auf: die Städte Zulpich und Bad Münstereifel und die Gemeinde Nettersheim, die mit einem Pfennig pro Einwohner dabei sind. Als erstes Unternehmen aus dem Kreisgebiet wurde die Firma Bündler Mitglied im Förderverein.



Glan-Ochse Max war besonders für die Kinder eine Attraktion der Ausstellungseröffnung.

Impressum

Nordrhein-Westfalen-Stiftung,
Roßstraße 133, 40476 Düsseldorf,
Tel.: 02 11 / 45 48 50.
Internet: www.nrw-stiftung.de
E-Mail: info@nrw-stiftung.de

Herausgeber: Herbert Neseke, Präsident der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

Redaktion: Winfried Raffel, Martina Grote, Dr. Stefan Kisteneich, Mona Wehling, in Zusammenarbeit mit syncom, Düsseldorf. Herausgeber und Redaktionsteam danken den Projekt-Initiatoren für die freundliche Unterstützung, für Auskünfte und Bildmaterial. Redaktionsschluss dieser Ausgabe war der 1. Dezember 2000. Die Veröffentlichung von Beiträgen und Fotos ist nur nach vorheriger Abstimmung

Schule im Zeitraffer



Vier neuen Fördervereinsmitgliedern überreichte der Vizepräsident der NRW-Stiftung, Professor Eberhard Weise, in Euskirchen die Mitgliedsurkunden. Mit dabei sind: Hermann Josef Mieseler (Gemeinde Nettersheim), Achim Bädorf (Bad Münterseeifel), Professor Eberhard Weise, Wolfram Ander (Zülpich), Klaus Holl (Firma Bündler). Landrat Günter Rosenke (ganz links) ist mit dem Kreis Euskirchen bereits seit vier Jahren Mitglied im Förderverein.

Kinder aus dem St.-Michael-Gymnasium zeigten, wie Marzipan hergestellt wird.



Für die Kinder gab es zu der Ausstellung auch ein kleines Quiz mit attraktiven Preisen.



Schulwandbilder, präparierte Tiere, Schautafeln, Klassenbücher, Schülerhefte – über Jahrzehnte hat Carl Cüppers zusammengetragen, was Schulen schon auf den Müll werfen wollten. Mit Leidenschaft sammelte der ehemalige Schulrat auch Möbel, Schriften, Ranzen und Relikte, die teilweise aus der Kaiserzeit stammen und heute gut 130 Jahre alt sind. Genuß, um mit einer der bemerkenswertesten und umfangreichsten Sammlungen zum Thema ein Museum auszustatten.

Das Ergebnis ist jetzt im neuen Schulmuseum Katterbach in Bergisch Gladbach zu bewundern. Für dieses Museum hat der Bergische

Geschichtsverein mit Unterstützung der NRW-Stiftung, des Landschaftsverbandes Rheinland und des Rheinischen Archiv- und Museumsamtes die Räume auf allen Etagen einer alten Dorfschule hergerichtet. Carl Cüppers, heute 80 Jahre alt und Ehrenbürger seiner Stadt, ist selbst eine Attraktion, wenn er Besuchergruppen Vorführunterricht erteilt.

Das „Schulmuseum Bergisch Gladbach – Sammlung Carl Cüppers“ ist dienstags bis freitags von 10-13 Uhr und am Wochenende von 11-17 Uhr geöffnet (in den Schulferien geschlossen).

Zerbrechliche Kostbarkeiten



50 zerbrechliche Kostbarkeiten aus der Sammlung der gräflichen Familie Bocholtz-Asseburg zu Hinnenburg finden jetzt ihren Platz als Ausstellungsstücke: In einer gemeinsamen Aktion ersteigerten sechs westfälische Museen mit Unterstützung von Förderkreisen, Banken und mit Hilfe der NRW-Stiftung die



barocken Kostbarkeiten, zu denen Trinkgläser und Prunkelche der adeligen Tischkultur des Barock gehören. In den Museen bezeugen sie die hohe Kunst und Tradition des Glasbläserhandwerks im Paderborner Land. Denn die meisten von ihnen stammen aus der Produktion der 1729 gegründeten Glashütte Emde. Ein Teil der Gläser wird im Kreismuseum Paderborn in der Wewelsburg und im Stadtgeschichtlichen Museum Brakel zu sehen sein.

mit der NRW-Stiftung möglich. Wenn Sie an weiteren Informationen interessiert sind oder die NRW-Stiftung unterstützen wollen, beachten Sie bitte die Postkarten im Innenteil.

Fotos: Christina Dilger, Hanna Dose, Hans Glader, Martina Grote, Dieter Karg, Jürgen Kling, Friedel Kötter, Lars Langemeier, Renate Regier, Renate Schmitz, Werner Stapelfeld, Medienzentrum Kreis Euskirchen

Titelbild: Heimatverein Salchendorf

Texte: Kerstin Hoffmann, Silke Krieg, Ruth Lemmer, Christoph Mulitze, Gisbert Strottdrees

Druck: L. N. Schaffrath, Geldern

Dieses Magazin ist auf umweltfreundlichem, wasserstoffperoxidgebleichtem Papier gedruckt. Bei der Herstellung werden Gewässerbelastungen durch chlorierte Kohlenwasserstoffe (CKW) vermieden.

„... ruck zuck werden Wünsche wahr“

- Losbrief**
100.000,- DM
- Losbrief für 2,- DM
 - jedes 3,25. Los ein Treffer
 - Hauptgewinne: 100.000,- DM

Mit immer neuen Losen und Spielideen wird die Rubbel-Lotterie noch attraktiver. WestLotto hat sich die besten und erfolgreichsten Konzepte zum Vorbild genommen. Die neue Lotterie ist besser und spannender und mit attraktiven Geld- und Sachpreisen ausgestattet. Mit so vielen Gewinnen wie noch nie!

Mit jedem Rubbel- und Aufreißlos gewinnen auch der Naturschutz und die Heimat- und Kulturpflege in NRW. Denn von jeder Mark, die für ein Rubbel oder ein Aufreißlos von WestLotto ausgegeben wird, fließt ein Teil in die Arbeit der Nordrhein-Westfalen-Stiftung.

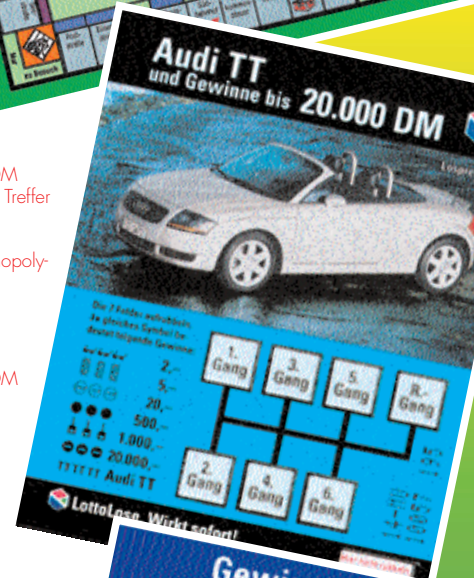
Die NRW-Stiftung unterstützt davon Vereine und Verbände, die sich in Nordrhein-Westfalen für die Naturschönheiten und die kulturellen Schätze einsetzen.

Das Neanderthal Museum in Mettmann, Schloss Drachenburg in Königswinter, das Krippenmuseum in Telgte oder der Schutz für die frei lebenden Weißstörche in Minden – rund 750 Projekte hat die NRW-Stiftung mit Hilfe der Rubbellose und mit engagierten Menschen bis heute auf den Weg bringen können.

Auf Los geht's los! – Mit den neuen Lottolosen liegt der Gewinn für uns alle sozusagen auf der Hand.



- Monopoly**
- Rubbellos für 5,- DM
 - jedes 3,5. Los ein Treffer
 - Hauptgewinne: 50.000,- DM
 - Zusatzpreise: Monopoly-Reisekoffer



- Audi TT**
- Rubbellos für 2,- DM
 - jedes 3,5. Los ein Treffer
 - Hauptgewinn: Audi TT und bis zu 20.000,- DM



- UrlaubsLos**
- Rubbellos für 1,- DM
 - jedes 4. Los ein Treffer
 - Spitzengewinne: bis zu 10.000,- DM



- Rubbel-Pasch**
- Rubbellos für 1,- DM
 - jedes 4. Los ein Treffer
 - Spitzengewinne: bis zu 10.000,- DM



- LAS VEGAS**
- Rubbellos für 1,- DM
 - jedes 4. Los ein Treffer
 - Hauptgewinne: 10.000,- DM



DIE NRW-STIFTUNG

Naturschutz, Heimat- und Kulturpflege

Magazin 2 / 2000

NRW von unten:

Verborgene Welten

Bergwerke
und Höhlen
für Besucher

An der Sieg

Schützenstaller
Spätlese

Seite
10

An der Lippe

Faszination
Auenlandschaft

Seite
22

An der Weser

Von Hexen, Feen
und Fabelwesen

Seite
20

NEU im Netz:

<http://www.nrw-stiftung.de>

Wodanstellen in
Neunkirchen-Salchendorf

